SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXII. JAHRGANG • NUMMER 14 • 7. NISSAN 5698 • 8. APRIL 1938

Palästina zwischen England und Italien

Nachrichten über den Verlauf der englisch-italienischen Verhandlungen müssen im gegenwärtigen Augenblick mit großer Reserve aufgenommen werden, da, der Natur solch vertraulicher Verhandlungen entsprechend, alles, was darüber an die Oeffentlichkeit dringt, eher den Charakter von Kombinationen als den verläßlicher Information hat. Trotzdem muß als Tatsache angesehen werden, daß die Frage des zukünftigen politischen Status in Palästina Gegenstand der Verhandlungen geworden ist. Es ist auch richtig, daß Italien sich in letzter Zeit der Teilung Palästinas und der Errichtung eines Judenstaates widersetzt hat. Ueber die verschiedenen, einander widersprechenden Nachrichten hinaus kann als glaubhaft angenommen werden, daß das bevorstehende englisch-italienische Uebereinkommen noch keine Generalbereinigung bringen, sondern nur ein Abkommen über eine Reihe einzelner, allerdings wichtiger Punkte darstellen wird.

England versucht, Italiens Zustimmung zu einer Aenderung des Palästina-Statuts in der Richtung der Aufgabe des Mandats und der Schaffung eines arabischen und eines jüdischen Staates zu erhalten; diese Aenderung solle sodann von dem Völkerbund sanktioniert werden. Italien hingegen strebt die Absonderung dieser Frage aus der Kompetenz von Genf an, auf dessen Entscheidungen es seit seinem Austritt aus dem Völkerbund keinen Einfluß hat. Es wendet sich auch, im Einklang mit den arabischen Wünschen gegen die Errichtung eines selbständigen jüdischen Staates. „Daily Expreß" berichtet zu dem Abkommen über Palästina: „Die Interessen Italiens in Palästina werden für den Fall irgendeiner Aenderung des dortigen Regierungssystems gewahrt werden." Das bedeutet wohl, daß England sich bereit erklären dürfte, die endgültige Abänderung des Status in Palästina, also etwa eine Teilung, erst nach nochmaliger vorheriger Uebereinkunft mit Italien — also nicht nur auf Grund des Völkerbundbeschlusses in Genf — durchzuführen.

Es ist klar, daß wir jede wirkliche Befriedung im Mittelmeer durch einen echten englisch-italienischen Ausgleich begrüßen. Denn ein Ausgleich der englisch-italienischen Rivalität muß eine wesentliche Besserung des wirtschaftlichen Zustandes in Palästina zur Folge haben. Die tatsächlich vorhandene, aber im einzelnen häufig sehr übertrieben dargestellte Baisse in der Wirtschaft Palästinas hat in ihren Ursachen und in ihrem Verlauf den eindeutigen Charakter einer künstlichen Krise, das heißt: einer aus politischen und außerhalb Palästinas liegenden Gründen entstandenen und nicht einer innerhalb des Landes und in seiner ökonomischen Struktur begründeten. Die wirtschaftliche Krise begann nicht mit den arabischen Unruhen, sondern mit dem Ausbruch des Abessinien-Krieges; sie begann als Folge und blieb die Folge mangelnden Investitionsvertrauens des privaten Kapitals, verursacht durch die allgemeine Unsicherheit im Mittelmeer, welche durch die Furcht vor einem ernstlichen Zusammenstoß britischer und italienischer Interessen bedingt war. Nur unter dieser allgemeinen Unsicherheit und unter den Interventionen außerpalästinensicher Einflüsse war die lange Dauer der Unruhen möglich, und die Beschränkung der Einwanderung, die eine weitere Schrumpfung des Wirtschaftsvolumens zur Folge hatte, war nur eine Konsequenz dieser ursprünglichen Ursache. Das alles ist häufig und klar genug dargestellt worden, und wenn es hier nochmals in die Erinnerung gerufen wird, so geschieht das zu dem ausschließlichen Zweck, unmißverständlich klar zu machen, daß die Befriedung des Mittelmeers und des Vorderen Orients durch einen wahrhaften englisch-italienischen Ausgleich von uns am stärksten begrüßt werden müßte; im Interesse Palästinas und im Interesse der Tausende, die auf die Möglichkeiten neuer großer Einwanderung harren.

Erst von dieser Fesstellung aus haben wir das Recht und die Möglichkeit, den Verlauf der englisch-italienischen Verhandlungen unter der Voraussetzung, daß die eingangs erwähnten Nachrichten zutreffend sind, mit Besorgnis, Skepsis und Verwunderung zu betrachten. Mit Besorgnis deshalb, weil diese Verhandlungen nicht nur über die englisch-italienischen zwischenstaatlichen Beziehungen geführt werden, wie man erwartet hätte, sondern über ein von England heute regiertes Territorium, nämlich Palästina; mit Skepsis, weil wir das Mißtrauen der Welt gegen alle Geheimdiplomatie teilen, die über das Schicksal von Völkern zu entscheiden sich unterfängt, ohne daß die betroffenen Völker — in diesem Falle: wir — die Möglichkeit der Einwirkung haben; mit Verwunderung schließlich, weil die Erklärung, die erst vor wenigen Wochen der Ministerpräsident Doktor Weizmann kurz vor dessen Abreise nach Palästina mit dreifachem und leidenschaftlichem „Nein" abgab, allgemein so verstanden worden war, daß der Status Palästinas kein Gegenstand der englisch-italienischen Verhandlungen sein würde . . .!!

Wenn die italienische Regierung — dies ist die nächste Feststellung, die wir zu treffen haben — sich der Errichtung eines jüdischen Staates endgültig widersetzen sollte, dann täte sie das nicht aus irgendeinem billigen Antisemitismus heraus, dem sie wirklich fernsteht. Sondern sie täte es in der Erkenntnis, daß das Entstehen eines jüdischen Staates gleichbedeutend mit der Errichtung eines starken Forts an einer der Verbindungs- und Lebensstraßen des britischen Imperiums ist. Nachdem wir jahrelang von den Kommunisten aller Schattierungen als „Schrittmacher des britischen Imperialismus" verschrien worden sind, haben wir nunmehr die Ehre, auch von den Fascisten als eine solche Vorhut britischer Herrschaft betrachtet zu werden. Die einzige politische Stelle der Welt, die uns nicht als solche behandelt, ist die Regierung des britischen Imperiums. Das jüdische Volk muß klar zum Ausdruck bringen, daß es auf die Dauer nicht alle Nachteile dafür zu tragen vermag, daß es ein, wenn auch kleiner Verbündeter des Imperiums ist, ohne der Vorteile loyaler Behandlung teilhaftig zu werden, welche Verbündeten gebührt.

Gerade im Hinblick auf kommende Möglichkeiten ungünstiger Art müssen wir uns nun einmal darüber klar werden, zu welcher weltpolitischen Funktion in Palästina wir uns entschlossen haben. Dem Schlagwort von den „Schrittmachern des britischen Imperialismus" haben wir die klare Antwort zu erteilen, die wir zu geben wünschen. Diese Antwort kann nur dahin lauten, daß wir keine Schrittmacher irgendeines Imperialismus sind, und daß diese ganze Betrachtungsweise aus der dogmatischen Rüstungskammer einer Zeit stammt, die nicht mehr die unsere ist, und aus einer Unkenntnis der Welt, die wir uns nicht leisten können. Das britische Imperium mit seinen 480 Millionen Bewohnern und seinen nur 67 Millionen Weißen, mit seinen 320 Millionen Menschen in Indien und Malaya, denen ganze 200.000 Weiße gegenüberstehen, hört immer mehr auf, ein imperialistisches Reich zu sein. So wie es im neunzehnten Jahrhundert vor der Aufgabe stand, seine weißen Siedlungen über See (Australien, Südafrika, Kanada) zu gleichberechtigten Gliedern im Reichsverbande zu machen, ohne das Imperium zu sprengen, so steht es heute vor der Aufgabe, andere Teile des Reiches, die nicht-englisch sind, in den Verband des Imperiums als gleichberechtigte Glieder in diesen einzigen funktionierenden Völkerbund der Erde einzubauen. Der grandiose Versuch des Imperiums, sich durch diese Weltverwandlung hindurchzuretten, hat Aussicht auf Gelingen. Völker, die England erbittert bekämpften, um ihre Unabhängigkeit zu erstreiten, sind heute (von Aegypten bis Südafrika) aufrichtige Verbündete desselben Imperiums. Dieser Versuch hat nur sehr wenig noch mit Imperialismus gemein. Er wird, wenn er gelingt, das British Empire zu einem britischen Reich asiatischer Nationen umgestalten. Wir alle, die wir die soziale Wirklichkeit eines freien Volkes uns nur auf der Grundlage der persönlichen Freiheit denken können, müssen uns in diesem Augenblick von allen Vorurteilen dogmatischer Art freimachen, alle Manifestationen unterlassen, die geeignet sind, Zweifel in unsere wirkliche Loyalität gegenüber dem Imperium entstehen zu lassen, müssen erkennen, daß wir in vielen Belangen mit falschen Kräften und Kreisen liiert sind, und daß, entgegen der Ideologie vieler von uns, persönliche Freiheit und die Möglichkeit freier nationaler Entwicklung in dieser Welt nur noch im Verbande des British Empire und inmitten seiner Großraum-Wirtschaft gesichert ist.

Wieder einmal ist Erez Israel — wie schon so oft in seiner Geschichte — zwischen zwei Großmächte geraten. Wie gleich bleiben doch die Grundgesetze der Geschichte dieses seltsamen Landes durch die Jahrtausende! Immerhin ist die Situation insofern günstiger, als bei ähnlichen Zusammentreffen in der Geschichte Palästinas, als es diesmal nur ganz am Rande des Streites liegt, gleichsam nur als eine taktische Erschwerung der ganzen Verhandlungen, und nicht als Mittelpunkt und echtes Kampfobjekt. Wohl ist es möglich, daß England in diesen Verhandlungen Italien vorläufig einen gewissen Einfluß auf die weitere Entwicklung einräumen wird; denn England will die Vereinbarung mit Italien haben, weil es ihm in der gegebenen Situation der Weltpolitik und in diesem Zustande seiner Rüstungen notwendig oder günstig erscheint. Das bedeutet aber sicherlich nicht, daß es seinen Einfluß auf Palästina, seine strategische und politische Position im Lande ernstlich schwächen will. Wie immer die Verhandlungen im Detail jetzt ausfallen mögen, à la longue betrachtet, bleibt England der alleinige Machthaber in Palästina, und bleibt auch jener Faktor, von dem die künftige politische Gestaltung des jüdischen Nationalheims noch auf lange Zeit unabhängig sein wird.

INTERVENTION BEI SAMUEL HOARE

Für die Österreich-Flüchtlinge

London. (JTA.) Innenminister Sir Samuel Hoare empfing eine Abordnung des Board of Deputies of British Jews (Deputiertenrat der jüdischen Gemeinden in Großbritannien), die mit ihm die mit der Unterbringung und Betreuung der aus Oesterreich geflüchteten Juden zusammenhängenden Fragen besprach. Der Unterredung wohnte auch der Unterstaatssekretär im Innenministerium Geoffrey Lloyd bei. Die Abordnung, die vom Mitglied des britischen Unterhauses Major H. L. Nathan, eingeführt wurde, setzte sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Vorsitzender des Hilfskomitees für die deutschen Juden beim Board of Deputies Otto Schiff; Vizepräsident des Board of Deputies Dr. Isaac Feldman; Vorsitzender des Fremdenkomitees des Board Dr. H. S. Schildkraut; Sekretär des Board A. G. Brotman und Mitglied des Board I. Landau.

Ein Unterstützungs-Fonds

London. Auf einer in London abgehaltenen Beratung von Delegierten jüdischer Arbeiter- und demokratischer Organisationen, darunter der Workers' Circle Friendly Society und des jüdischen Gewerkschaftsverbandes, wurde beschlossen, einen vereinigten Hilfsfonds zur Unterstützung der jüdischen Flüchtlinge zu schaffen. Der Vorschlag der amerikanischen Regierung, eine innerstaatliche Aktion zur Unterbringung der Oesterreich-Flüchtlinge durchzuführen, wurde warm begrüßt; an die britische Regierung wurde der Appell gerichtet, den Opfern politischer, rassischer und religiöser Verfolgung in Oesterreich ein Asyl und alle mögliche andere Unterstützung zu gewähren. Die Konferenz forderte auch freie Einwanderung nach Palästina, gemäß der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes.

Rettung der Jugend

20.000-Dollar-Spende für Jugend-Alijah aus Oesterreich

New York. Die zionistische Frauenorganisation Amerikas „Hadassa" hat mitgeteilt, daß eine Gruppe jüdischer Bürger New Yorks 20.000 Dollar zur Unterstützung der Uebersiedlung von jüdischen Jugendlichen aus Oesterreich nach Palästina zur Verfügung gestellt hat.

Brief an eine jüdische Mütter

. . . Ihr erster und letzter Gedanke gilt, begreiflicherweise, den Kindern. Das war schon immer so — erinnern Sie sich noch an die Memoiren der Glückel von Hameln, jener einfachen jüdischen Frau, die in der Schilderung der Zeit des Sabbatei Zwi, also einer jüdisch aufgewühlten Epoche, nur und nur von ihren Kindern berichtet?

Es sei Ihnen jetzt eigentlich erst ein Licht über die Notwendigkeit der Berufsumschichtung aufgegangen, meinen Sie, und Sie applizieren zum ersten Male eine abstrakte Formel, die für Sie bisher irgendwo weitweg im politischen Gestrüpp hing, auf ihre eigenen Kinder. Nun ist sie in greifbarer Nähe aufgetaucht, viele Details treten ans Licht, die vordem gar nicht sichtbar waren. Und türmen sich hoch vor uns auf, sind gar keine Details mehr; bald werden alle unsere Gedanken um sie kreisen.

Berufsumschichtung, produktive Berufe . . . Es geht da nicht nur um die neuen Berufe, die in unser Blickfeld treten, sondern auch um die Vorstellungen, wie sich das Leben der Jugend gestalten wird, die nicht als Aerzte, Advokaten, Beamte, aber als Handwerker, Bauern und manuelle Arbeiter vorwärtskommen sollen. Ueber das rein Berufsmäßige wird noch viel zu sagen sein. Aber nehmen wir zunächst einmal Ihren Entschluß vorweg: Ihr Kind wird sich einem ganz andern Berufe zuwenden als ihm ursprünglich „an der Wiege gesungen wurde" und wozu es — und darauf kommt es jetzt an — bisher und wahrscheinlich auch heute noch erzogen wird. Es wird ein anderer Beruf, aber auch ein anderer Lebensstil sein. Das gilt für alle, für die gesamte junge jüdische Generation. Ihr Leben wird viel härter, ihre Existenzbedingungen werden schwieriger sein; an ihren Lebensmut, an ihre Nerven und Ausdauer werden große Anforderungen gestellt werden. Sie wird vielfach neue und unbekannte Wege beschreiten und sich mit vielen neuartigen Sorgen herumplagen müssen. Solchen Aufgaben können nur Menschen gewachsen sein, die schon von Kindheit auf an dieses neue Lebensklima des jüdischen Volkes gewöhnt werden. Und da drängt sich die Frage auf: Wachsen nicht viele jüdische Kinder bei uns auf, als ob gerade für sie das einmal keine Geltung haben sollte? Werden sie nicht noch immer zu sehr verwöhnt und verweichlicht, wird nicht allzu behutsam von ihnen jeder Lufthauch ferngehalten, wo sie doch morgen vielleicht im Sturme weiterkommen sollen?

Ihre Klage, daß man sich gerade in solchen Zeiten, wo den Kopf hundert andere Dinge und Sorgen des unmittelbaren Alltags so sehr füllen, mit Fragen beschäftigen soll, die eng an den Kern unserer Grundproblematik heranreichen, darf nicht gelten. Es ist schon einmal so: in ruhigen, unbeschwerten Zeiten, wo man Zeit hätte, besinnlich in die Tiefe und Höhe zu schauen, streift unser Blick zumeist nur die Oberfläche der Probleme. Das Eindringen in sie ist keine Frage des Zeithabens und der Muße. Der aufgewühlte und durch und durch gerüttelte Mensch ist es erst, der meist den Weg zum Wesen der Probleme findet. Wir mögen das beklagen und für unsinnig erachten, aber es ist eben so. Auch die großen kopernikanischen Wendungen im geistigen und politischen Weltbilde waren nie Produkte saturierter Zeiten.

Es gilt ja auch gar nicht, die Probleme und ihre Auflösungen zu erfinden — und gerade jetzt bietet sich uns so oft das fast komisch anmutende Erlebnis dar, daß uns jüdischen Menschen Dinge, über die sie nun Tag und Nacht grübeln, als Kolumbus-Ei-Lösungen vortragen, die sie aus ungezählten, seit Jahr und Tag vorhandenen Büchern und Broschüren hätten einfach nachlesen können — es gilt, all die Fragen ernst zu durchdenken, sie mit der Wirklichkeit, in die wir gestellt sind, zu konfrontieren. Und, was das Wichtigste ist, auch aus dem Grübeln herauszufinden zum Tun.

Es geht um die Lebensführung der kommenden Generationen, aber auch um die jüdische Lebenshaltung überhaupt. Kräfte, auf die wir keine Ingerenz haben, drücken den jüdischen Lebensstandard an vielen Stellen der Welt brutal herab. In den östlichen Staaten fristen Millionen Juden eine armselige

Existenz. Das deutsche Judentum zehrt nun seit Jahren von seiner Substanz, die im rapiden Schwinden begriffen ist. In Wien fielen schon vor dem Anschluß an 40.000 Juden den sozialen Institutionen der jüdischen Gemeinde zur Last. Ueber den heutigen materiellen Stand des österreichischen Judentums sind wohl nirgendwo mehr Illusionen vorhanden. Hierzulande gibt es in Karpathorußland weite jüdische Elendsgebiete, aber auch der Durchschnitt des tschechoslowakischen Judentums lebt in überaus bescheidenen Verhältnissen. In so ernsten Zeiten, wo unzählige Menschen kaum ihr Lebensminimum finden, wo Hunderttausende unserer eigenen Brüder vor dem und im Ruin stehen, wo es zusammenzuhalten und alle überschüssigen Kräfte zu sammeln gilt, müssen auch die Einzelnen, die zu den wenigen Glücksrittern gehören, das gebotene Maß an Selbstbescheidung üben. Wir sprechen einen im weitesten und verantwortungsvollen jüdischen Kreisen empfundenen Einwand aus, wenn wir uns dagegen wehren, daß durch das Gehaben einer ganz kleinen Schicht im privaten, aber auch im öffentlichen Leben, selbst dort, wo jeden ihrer Schritte grellstes Scheinwerferlicht beleuchtet, der ganz falsche Eindruck erweckt wird, als ob sich „die Juden“ in diesen Zeiten den dummen Luxus erlaubten, den Kopf in glitzernden Sand zu stecken, um nur ja nicht zu sehen, was rings um sie vorgeht und zu genießen, wo andere darben. Ihre Ahnungs-, Rücksichts- und Geschmacklosigkeit, die auch in ruhigen Zeiten zu beklagen wären, tragen nicht wenig dazu bei, daß man in der nichtjüdischen Welt so leicht an der wahren Tragik der heutigen jüdischen Situation vorbeisieht. Bei aller Zurückhaltung, die uns heute geboten ist, glauben wir, daß auch das einmal von uns selbst ausgesprochen werden muß und daß auf Abstellung dieses Zustandes eingewirkt werden soll. Das ist die minimalste Voraussetzung an Solidarität, die wir von jedem einzelnen Juden erwarten dürfen.

Warum das gerade in dem Brief an Sie hervorgehoben wird? Weil wir glauben, daß da ein einfacher Zeitungsappell, und möge er noch so eindringlich gehalten sein, nicht auslangt, und daß besonders die jüdischen Frauen die Aufgabe übernehmen sollten, im weiten Umkreis ihrer Lebenssphäre entschieden gegen alle schädlichen Auswüchse unseres sozialen Lebens anzukämpfen.

Und noch einmal zur Jugend zurück. Sie ist heute, da der Dissimilationsprozeß mit Riesenschritten vor sich geht, mehr als die jüdische Jugend des vergangenen halben Jahrhunderts auf sich selbst gestellt. Ihre Stellung in den Schulen, im Kreis ihrer Altersgenossen, bei Spiel und Ernst, ist eine andere als es noch die unsrige vor Jahren war. Nun erst kommt der zionistischen Jugendbewegung, den jüdischen Jugendheimen, allen Stätten, wo sich jüdische Jugend frei und natürlich bewegen kann, die rechte große Bedeutung zu. Aber auch die Familie sollte wieder zu jenem starken jüdischen Zentrum in unserem jüdischen Leben werden, das sie durch viele Jahrhunderte bitterkalter Galuth gewesen ist. Den Kindern einen ordentlichen jüdischen Halt geben, ihnen das Leben als Juden lebenswert zu gestalten und das Bewußtsein zu vermitteln, ein unzerbrechlicher Ring in der großen Kette jüdischer Geschichte zu sein, diese Aufgabe nimmt Ihnen, jüdische Mutter, gewiß keine Nurse, kein „Fräulein“ und keine Erzieherin ab. Dieser Aufgabe müssen Sie sich selbst unterziehen; es ist die schwerste, aber auch die schönste und größte, die einem jüdischen Menschen gestellt wird. Das Schwungrad der Geschichte, das in unseren Tagen so sehr rast, wird uns nicht umwerfen, wenn wir einen starken Glauben an uns selbst und einen starken inneren Halt bewahren. Und die Kommenden sollen damit rechtzeitig ausgestattet werden.

Schalom!

Hans Lichtwitz.

Toscanini in Palästina Gast Prof. Weizmanns

Jerusalem. (JTA.) Für die kommende Woche wird in Palästina Arturo Toscanini erwartet, der mehrere Konzerte des Palästina-Symphonieorchesters dirigieren wird. Toscanini wird sich in Palästina zwei Wochen aufhalten und während dieser Zeit Gast bei Prof. Chaim Weizmann in Rechobot sein.

Die Hull-Aktion

Washington. Staatssekretär (Außenminister) Cordell Hull gibt bekannt, daß drei weitere Staaten, nämlich Holland, Panama und Venezuela, die Einladung des Präsidenten Roosevelt zur Teilnahme an einer internationalen Aktion zugunsten der Unterbringung der Oesterreich-Flüchtlinge angenommen haben.

An unsere Leser und Freunde!

Unsere Werbeaktion hat in unserer Leserschaft einen reichen Widerhall gefunden. Wir danken auf diesem Wege allen unseren Lesern und Beziehern, welche sich uns zur Verfügung gestellt haben und welche uns durch Werbung neuer Abonnenten helfen, unsere Möglichkeiten zu erweitern. Wir danken auch allen jenen, welche uns bei dieser Gelegenheit ihre Anerkennung für unsere Arbeit zum Ausdruck gebracht haben, und ebenso jenen, welche uns wertvolle Anregungen für die weitere Ausgestaltung unseres Blattes haben zukommen lassen. Sie sind uns alle willkommen; aber ihre Durchführung hängt zum wesentlichen Teil von der energischen Mitarbeit aller an unserer Werbeaktion ab. Hier liegt ein wahres und richtiges Verhältnis der Gegenseitigkeit vor. Je größer unsere Basis, desto höher können wir bauen. Nur das ist eine gesunde Erweiterungspolitik. Je besser unsere Werbeaktion gelingt, desto mehr können wir unseren Lesern bieten. Und so fordern wir unsere Anhänger und Freunde auf, ihre Anstrengungen zu verstärken, um uns so die Möglichkeit zu geben, in dieser Zeit unseren wachsenden Aufgaben gerecht zu werden. Wer unsere Arbeit anerkennt, wer unseren Weg für richtig hält, wer von unseren Aufgaben weiß, der fühle sich verpflichtet, sich an unserer Aktion zu beteiligen, selbst einzugreifen und durch persönliche Werbung von Abonnenten aktiv mit uns zu arbeiten.

Niemands-Menschen

Ueber die näheren Umstände der Verhaftung jüdischer Familien in Frauenkirchen, Deutschkreuz, Eisenstadt, Neusiedel am See und anderen Orten des Burgenlandes wird noch bekannt: Am Nachmittag des 26. März wurden etwa 14 Familien aus Frauenkirchen und vier aus Neusiedel auf das Gendarmeriekommando in Frauenkirchen gebracht. In Anwesenheit von Beamten der Gestapo aus Eisenstadt verlangte man von ihnen, „freiwillig“ auf ihr ganzes Vermögen zu verzichten. Außerdem hätten sie binnen drei Tagen reichsdeutsches Gebiet zu verlassen. Am Nachmittag des 30. März wurde ein Teil dieser Familien unter SS.-Eskorde bei Kittsee-Berg an die tschechoslowakische Grenze gebracht. Die tschechoslowakischen Grenzbeamten verweigerten ihnen die Einreise. Einige Stunden blieben sie im österreichischen Zollamt eingesperrt. In der Nacht machten die SS.-Leute — nachdem sie den Juden, unter denen sich auch einige Frauen, kleine Kinder und ein 78jähriger Greis befanden, erklärt hatten, sie müßten einzeln versuchen, über die Grenze zu kommen — den Versuch, die Ausgewiesenen über die tschechoslowakische Grenze zu schmuggeln, doch war dies vergebens. Am Freitag kam der Transport an der ungarischen Grenze an. Dort gelang es der SS., die Juden nachts auf ungarisches Gebiet zu schmuggeln, nachdem sie ihnen vorher die Pässe abgenommen hatten. Auf ungarischem Boden wurde die Gruppe festgenommen; die Behörden haben ihre Ausweisung beschlossen.

Wien — Dachau

Wie wir erfahren, wurden die zionistischen Führer Dr. Ehrlich, Dr. Desider Friedmann und Dr. Grünbaum ins Dachauer Konzentrationslager überführt.

Der Wiener Magistrat hat eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß vom 2. April an jüdische Firmen und Ladenbesitzer auf sämtlichen 22 öffentlichen Märkten und Markthallen, darunter der Großmarkthalle im III. Bezirk-Landstraße, ihre Stände zu räumen haben. Von dieser Verordnung sind u. a. zahlreiche große jüdische Firmen betroffen, die seit vielen Jahrzehnten auf Märkten ausstellen.

Die weltbekannten Glühbirnen-Fabriken Johann Kremenetzky und Albert Pregan in Wien sind in „arischen“ Besitz übergegangen. Der Gründer der Firma Kremenetzky, welche die größte ihrer Art in Oesterreich ist, war der vor wenigen Jahren verstorbene Mitbegründer des Jüdischen Nationalfonds und persönliche Freund Theodor Herzls Johann Kremenetzky.

Das Wiener Hotel „Metropole“, dessen Direktor Jude war, ist in eine Kaserne der Gestapo umgewandelt worden.

Adolf Böhm, Leiter der Wiener isr. Kultusgemeinde

Wien. Nach einer Konferenz zionistischer Führer mit Beamten des Unterrichtsministeriums wurde offiziell bekanntgegeben, daß der Historiker und Verfasser einer Anzahl von Werken über den Zionismus, Adolf Böhm, zum kommissarischen Leiter der Wiener Isr. Kultusgemeinde ernannt worden ist. Adolf Böhm übernimmt somit die Agenden des bisherigen Präsidenten der Kultusgemeinde, Dr. Desider Friedmann, der sich gegenwärtig zusammen mit den anderen führenden Persönlichkeiten der Gemeinde in Haft befindet. Die besondere Aufgabe des neuen Leiters wird darin bestehen, die durch die Ereignisse erschütterte Gemeindeverwaltung wiederaufzubauen.

Adolf Böhm wurde 1873 in Teplitz-Schönau geboren; seit mehr als 30 Jahren ist er in der zionistischen Bewegung an hervorragender Stelle aktiv tätig. Lange Jahre hindurch war er — bis 1925 — Mitglied des Direktoriums des Jüdischen Nationalfonds und des Zionistischen Aktions-Komitees. Sein Hauptinteresse galt der Palästinakunde, über die er eine Reihe wertvoller Schriften veröffentlicht hat. Böhm zählt zu den besten Kennern der palästinensischen Wirtschaftsprobleme. Seine bedeutendste Schrift ist eine „Geschichte der zionistischen Bewegung“, deren Neuauflage in erweitertem Umfange erst vor kurzem erschienen ist. Er ist auch der Verfasser einer Reihe wissenschaftlich gehaltener Flugschriften über die Hauptprinzipien des Keren Kajemeth und des Keren Hajessod. Seit 1927 redigiert er wieder die von ihm bereits vor dem Krieg herausgegebene Zeitschrift „Palästina“. Adolf Böhm ist seit einigen Jahren Präsident des KKL. für Oesterreich.

Kein Raum im britischen Kolonialreich

für eine Ansiedlung von Flüchtlingen in großem Maßstab.

London. (JTA.) Im englischen Unterhaus erklärte Kolonienminister William Ormsby-Gore auf die Frage des Abgeordneten Hannah, ob die Regierung plane, jüdischen und anderen Flüchtlingen aus Oesterreich und anderen europäischen Ländern ein neues Heim in einem geeigneten britischen Uebersee-Territorium anzubieten:

Die Einwände gegen eine Politik unterschiedsloser Zulassung von Flüchtlingen hat der Innenminister am 22. März im Unterhaus dargelegt. Sie beziehen sich auch auf die Kolonien. Es gibt infolge klimatischer und wirtschaftlicher Bedingungen, sowie des Vorhandenseins großer eingeborener Bevölkerungen im britischen Kolonialreich kein Territorium, auf dem eine Ansiedlung in großem Maßstab durchführbar wäre. Was einzelne Fälle betrifft, sind die Gouverneure einer Anzahl Kolonien vor kurzem um ihre Ansicht über die Möglichkeiten der Zulassung von Flüchtlingen mit kleinem Kapital angefragt worden. Ich bedauere, mitteilen zu müssen, daß die bisher eingelangten Antworten zeigen, daß solche Möglichkeiten wahrscheinlich nur sehr beschränkt sind.

Abg. Hannha: Ist es nicht sehr wünschenswert, daß wir dem traditionellen Ideal, leidenden Menschen Gastfreundschaft zu gewähren, folgen sollen?

Minister Ormsby-Gore: Gewiß; wir können aber nicht Menschen nach Westafrika oder ähnlichen Gebieten schicken, damit sie dort zugrunde gehen.

Auf die Frage des Abg. Harvey, welche Maßnahmen Sr. Majestät Regierung in Beantwortung der Einladung des Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Teilnahme an einer internationalen Aktion zugunsten von Flüchtlingen aus Oesterreich und anderen Ländern vorschlage, erwiderte namens des Ministerpräsidenten der Unterstaatssekretär im Foreign Office R. A. Butler:

Die Einladung der amerikanischen Regierung, an der Schaffung eines Sonderkomitees zur Behandlung der Probleme der Auswanderung aus Oesterreich und Deutschland teilzunehmen, wird von Sr. Majestät Regierung unverzüglich und wohlwollend erwogen; wir hoffen, bereits in Bälde unsere Antwort erteilen zu können.

Das Schicksal der Petition des Jüdischen Weltkongresses

Genf. (JTA.) Im Zusammenhang mit der Petition des Jüdischen Weltkongresses betreffend die Entrechtung und Verfolgung der Juden im ehemaligen Mitgliedstaat Oesterreich hat das Sekretariat des Völkerbundes einigermaßen mit juristischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Prozedur bei Petitionen ist die, daß die Petition, ehe sie an die Ratsmitglieder versandt wird, zunächst der Regierung desjenigen Landes zur Rückäußerung übermittelt wird, gegen welches die Petition eingebracht wurde. Nun aber hat der reichsdeutsche Außenminister v. Ribbentrop das Völkerbundsekretariat dahin informiert, daß mit der Annexion Oesterreichs durch Deutschland Oesterreich aufgehört hat, Mitglied des Völkerbundes zu sein. Die juridische Sektion des Völkerbundsekretariats prüft jetzt die Frage auf die Möglichkeit hin, daß der Völkerbund dennoch die Petition des Jüdischen Weltkongresses annimmt und behandelt.

PRESSESPIEGEL

Jüdische Zeitung in arabischer Sprache.

Im **„Dawar“** berichtet Michael Assaf über den ersten Jahrgang der von ihm geleiteten arabischen Zeitung „Hakikat el Amr“. Die Zeitschrift ist eine Wochenschrift. Sie begann ihr Erscheinen im Frühling 1937 in einer Zeit hoffnungsloser Spannung zwischen Juden und Arabern. Viele Jahre hindurch waren die zionistenfeindlichen arabischen Blätter die einzige Informationsquelle über den Zionismus für die Araber. Trotzdem sehen die Herausgeber schon nach diesem ersten Jahre die Lage nicht als verzweifelt an. Der anfängliche Pessimismus führte sie dazu, die Auflage der neuen Zeitschrift auf 1000 Exemplare festzusetzen. Von jeder Nummer aber sind durchschnittlich 3500 Exemplare verbreitet worden, 500 unter Juden und die restlichen 3000 unter den Arabern Palästinas und der benachbarten Länder. Noch weitere 1000 Stück könnten leicht unter den Arabern verbreitet werden, wenn sich mehr freiwillige Helfer finden

würden. Die Zeitschrift hat das jüdisch-arabische Problem wahrheitsgetreu behandelt. Sie hat weder die Forderungen nach großer jüdischer Einwanderung noch die nach jüdischer Arbeit verschwiegen. Die arabische Presse hat das Erscheinen der jüdischen Zeitschrift in arabischer Sprache unfreundlich aufgenommen und von der Regierung Einstellung der Verbreitung unter ihren Beamten verlangt. Trotzdem wird die Zeitschrift von den arabischen Zeitungen zweifellos benutzt, und zuweilen werden ihre Ausführungen ohne Nennung der Quelle dort abgedruckt. Nur wenn die arabische Presse die Zeitschrift angreift, nennt sie auch ihren Namen. Besonders beglückt über das Erscheinen des Blattes waren die orientalischen Juden im Jemen, in Syrien und in Aegypten. Juden aus dem Jemen schrieben einen Dankbrief an die Redaktion, in dem sie auf die Wichtigkeit der Veröffentlichung für die jüdisch-arabische Auseinandersetzung hinwiesen. Aber es ist nicht leicht, die Zeitschrift unter den Juden arabischer Länder zu verbreiten. Nach dem Irak dürfen überhaupt keine jüdischen Zeitschriften, in welcher Sprache auch immer, versandt werden. In anderen Ländern ist das Palästinainteresse oft gering und auch die Verbreitung der Zeitschrift oft schwierig und sogar

nicht ungefährlich. Sogar in Beirut stößt die Verbreitung auf Schwierigkeiten. Man muß nur die in Beirut erscheinende jüdische Zeitung in arabischer Sprache lesen, um zu wissen, wie sehr die Juden in arabischen Ländern mit ihrer Meinung zurückhalten müssen. Sehr wenige orientalische Juden sind schließlich bereit, für die Zeitschrift zu zahlen. Sie verstehen den Wert des Unternehmens, verstehen auch, daß die Araber, an die sich die Propaganda wendet, die Veröffentlichung umsonst erhalten, aber sie sind nicht zur finanziellen Unterstützung bereit, wenn auch zur Hilfe durch Verbreitung unter ihren arabischen Freunden.

NEULAND IN NORDPALÄSTINA!

„Unsere Position ist durch die Tatsache gefestigt, daß der jüdische Bodenbesitz in ständigem Wachsen ist. Je mehr Land wir besitzen, besonders in Galiläa, desto stärker sind wir."

Weizmann.

C. Z. Kloetzel (Jerusalem):

Die Ersten am Ort

Haifa, 21. März, 4 Uhr morgens

Der „Tag von Chanutah" wegen des anhaltenden Regens der letzten Wochen immer wieder verschoben, ist also jetzt doch gekommen. Der Himmel ist sternklar und es weht ein starker Wind, wie er hierzulande in wenigen Stunden selbst durchweichten Boden trocken und tragfest macht. Haifa schläft noch. Die drei Autos mit den leitenden Beamten des Keren Kajemeth, die für die Durchführung der Aktion mitverantwortlich sind, gleiten durch menschenleere Straßen. Drüben, im Scheitelpunkt der Bucht von Akko, scheinen in Kirjath Chajim, Kirjath Bialik und Kirjath Motzkin alle Straßen erhellt, alle Fenster beleuchtet zu sein. Dort sind alle praktischen Vorbereitungen für die „Landnahme" getroffen worden, dort stehen jetzt die Menschen und Dinge bereit, die zum Aufbau des neuen Punktes nötig sind. Von dort wird man in einer halben Stunde aufbrechen.

4.45 Uhr. Kirjath Chajim

Wir haben nur einen Augenblick hier gehalten und die Nachricht erhalten: „Alles in Ordnung!" Jetzt fahren wir der Kolonne ein Stück voraus, um sie auf der Chaussee zwischen Akko und Ras el Nakurah an uns vorbeiziehen zu lassen, und werden uns ihr dort eingliedern. Es ist schon fast hell.

5.10 Uhr. Naharia

Wir halten am Eingang zu dieser Siedlung. Eine Gruppe Arbeiter, mit Hacken und Schaufeln bewaffnet, überfällt uns mit Fragen, wann die „Leute von Chanutah" vorbeikommen werden. Sie müssen zur Arbeit, aber keine Macht der Welt wird sie von diesem Fleck an der Straße wegbringen, ehe sie Zeuge des Auszuges gewesen sind. Naharia war bisher die nördlichste jüdische Siedlung in der Nähe der Küste, Chanutah wird jetzt seine noch nördlichere Nachbarin. Die Freude und Aufregung der Leute ist unbeschreiblich. Einer sagt mir, daß auf dem Dach des riesigen Wasserturms von Naharia schon seit Stunden das Blinkgerät bereit steht, das sofort mit dem neuen Punkt in Verbindung treten wird, sobald man dort einen Heliographen aufgestellt hat. Das wird noch Stunden dauern, aber die Blinker von Naharia wollen es sich nicht nehmen lassen, den Ausziehenden ein „Hazlachah towa — Gutes Gelingen!" zu morsen.

5.25 Uhr, nahe bei Ras el Nakurah

Jetzt sind wir mitten drin — und es ist atembeklemmend. Wir haben den Zug an uns vorbeidonnern lassen. Voran ein Motorradfahrer. Dann ein riesiger Lastwagen mit Gaffirim, in langen Khakimänteln, das Gewehr in der Hand, das Bandolier mit den Patronen über der Brust. Dann Wagen hinter Wagen in dichtgeschlossener Kolonne... mehr als 100 Privatautos, in die man mehr Menschen gestopft hat, als jede Polizeivorschrift erlaubt. Riesige Lastwagen mit wahren Gebirgen von Eisenstäben, Brettern, Stacheldraht, Wasserfässern, Proviantkisten, Matratzen, Wellblech, gefüllten Säcken, Hacken, Schaufeln, Sägen,.. und dazwischen immer wieder die Wagen mit den Männern in Khaki, mit Gewehr und Patronengurt. Ich schätze die Teilnehmer dieser Fahrt auf nicht viel weniger als 400. Etwa 200 werden heute nacht bereits in der neuen Siedlung bleiben. Etwa 150 sind Arbeiter, die bei der Einrichtung helfen sollen und in der ersten Zeit täglich von Naharia und Kirjath Chajim herüberkommen werden, um mit größter Beschleunigung eine Straße zu bauen, die Chanutah mit der Außenwelt verbinden soll. Der Rest sind Vertreter der großen zionistischen Institutionen — darunter Schertok für die Jewish Agency und Ben Zwi für den Waad Leumi, Dr. Granowsky, Weitz und Esrachi vertreten den Keren Kajemeth, auf dessen Boden die Siedlung stehen wird, Leo Hermann den Keren Hajessod, der die Kosten der Landnahme und das Budget der neuen Gruppe übernommen hat. Journalisten, Photographen, Filmleute. Mitten im Zuge ein Auto, in dem vier alte Männer mit langen Bärten ein Sefer Thora mit sich führen...

Jetzt sind wir von der Chaussee Haifa—Ras el Nakurah abgebogen und fahren auf der neuen Militärstraße, die sich einige Kilometer von der Grenze und parallel zu dieser hinzieht. Wir haben eben das große arabische Dorf Bassa passiert. Die Bevölkerung stand zu beiden Seiten der Straße, stumm und mit verschlossenen Gesichtern. Kein Zweifel: sie betrachten uns als eine erobernde Armee, als den „Feind". Wie soll man ihnen klarmachen, daß wir nichts wollen als ein neues Stückchen palästinensischer Bergeinsamkeit — 4000 Dunam, auf denen bisher vier arabische Familien lebten — urbar machen und die zehnfache Zahl Menschen darauf ansiedeln? Daß wir herzlich gern auf diesen ganzen militärischen Apparat verzichten, wenn er nicht eben eine so bittere Notwendigkeit wäre...

In der Zeit, da die Lebensbasis des jüdischen Volkes an vielen Stellen der Welt eingeengt und da und dort zerschlagen wird, ist die Frage der Schaffung neuer jüdischer Lebensbezirke an die vorderste Stelle unseres Interesses gerückt.

In Palästina wird über alle Hindernisse und Gefahren hinweg der große Versuch unternommen, neuen jüdischen Lebensraum zu schaffen. Der neue zionistische kolonisatorische Vorstoß wendet sich nach dem Norden Palästinas, nach Galiläa.

Dort wurde vor zwei Wochen wieder ein neuer jüdischer Siedlungspunkt, die Bergkolonie Hanuta gegründet. Ueber den ersten Akt dieses heldenhaften Beginnens jüdischer Pioniere berichtet hier unser Mitarbeiter C. Z. Kloetzl.

Die Siedlung Hanuta steht und weitere werden folgen.

Der Keren Kayemet Leisrael (Jüdischer Nationalfonds) beginnt in der nächsten Woche seine große Aktion, die ihm die Mittel für weitere Bodenerwerbungen im Galil verschaffen soll.

Für 250.000 Juden soll in Nordpalästina Lebensraum geschaffen werden.

Das ist eine grandiose historische Aufgabe. Die Juden der Tschechoslowakei werden aus vollem Herzen an dieser Aktion des KKL. Anteil nehmen.



6.00 Uhr. Am Ziel der Auto-Kolonne

Dieser Punkt ist etwa 4 km von der Haifa—Ras el Nakurah-Straße entfernt. Von hier aus muß ihr gesamter Inhalt einen steilen Berghang hinaufgeschleppt werden. Ich sitze im Straßengraben zwischen Gaffirim, die die Wagen bewachen sollen, und sehe zu, mit welcher Schnelligkeit und Ordnung sich der Transport einspielt. Es ist, als ob jeder einzelne Mann (die 12 oder 15 Mädchen nicht zu vergessen, die sich freiwillig nach Chanutah gemeldet haben) seit Wochen genau auf alles trainiert worden sei, was er zu tun habe. Ein paar Meter von mir entfernt entsteht das einzige erregte Durcheinander, das zu bemerken ist. Die Esel wollen nicht von den Lastwagen herunter, auf denen man sie hierher transportiert hat. Vielleicht spüren sie, daß es ein strapaziöser Tag für sie werden wird.

Von drei Punkten aus beginnen Menschenketten den Berg zu erklimmen. Auf jeder Schulter ruht eine Last: ein langes Brett, ein Sack, Zubehör zum Zeltbau, Aexte, Schaufeln, Picken, Rollen mit Stacheldraht. Auch als „Gast" kann man gar nicht anders: man geht hin und lädt sich auch etwas auf...

6.30 Uhr. Provisorischer Lagerplatz „Chanutah"

Das erste, was Chanutah von uns gefordert hat, ist unser — Schweiß. Es gibt noch keinen Weg, jedem Einzelnen ist es überlassen, sich nach eigenem Gutdünken einen Pfad zu brechen. Der Boden ist zum großen Teil Fels, unterbrochen von kleinen und größeren Flächen, auf denen Steineichen und Johannesbrotbäume wachsen und ein sehr hartes, rankenartiges und stachelbewehrtes Unterholz. Dazwischen jetzt, bei Ende der Regenzeit, ein Meer von Blumen — an manchen Stellen duftet es berauschend nach Thymian.

Der Platz, auf dem das provisorische Lager errichtet werden soll, ist eine kleine Hochfläche, die auf drei Seiten von Bergen umgeben ist, während nach der vierten sich die Ebene von Akko und die Bucht von Haifa öffnen. Man sieht in der Tiefe Naharia liegen, und jenseits des blauen Meeres grüßen die weißen Häuser von Haifa. Wenn hier Ruhe und Sicherheit herrschen, wird Chanutah zu den schönstgelegenen Siedlungen des Landes gehören.

Leider muß man heute den Platz in erster Linie vom Gesichtspunkt der Sicherheit aus werten, und da ist das Ergebnis weniger gut. Es ist, um die Wahrheit zu sagen, ausgesprochen schlecht. Drei Seiten von höheren Bergen umrahmt, das sind drei Seiten, von denen aus Chanutah beschossen werden kann. Dicht hinter diesen Bergen liegt die Grenze Palästinas — aber leider nicht auch die des Staates Libanon. Bei der Festlegung des britischen und französischen Mandatsgebietes hat man seinerzeit zwischen beiden einen mehrere Kilometer breiten Streifen „Niemandsland" gelassen — heute der beste Schlupfwinkel für arabische Banden.

Die 80 Siedler und Siedlerinnen, die den ersten Kern des künftigen Chanutah bilden sollen, kannten die Nachteile des Platzes und die Gefährlichkeit der Nachbarschaft im voraus. Sie sind gewählt als die Geeignetesten unter Hunderten von Freiwilligen aus allen Teilen des Landes und allen Organisationen des Jischuw, die sich um die Ehre rissen, diesen gefährlichen Punkt mitbesetzen zu dürfen. Aus Kwuzoth und Moschawin, vom Haschomer Hazair, vom Kibbuz Meuchad, vom Chewer Hakwuzoth, vom Poel Hamisrachi, von der „Zionistischen Jugend" — und unter ihnen nicht wenige, die aus Deutschland nach Erez Israel gekommen sind. Sie wußten, daß sie auf einem besonders gefährlichen Posten stehen würden und sie wissen, daß man diesen Dienst von ihnen nicht ohne zwingende Notwendigkeit verlangt. Und einige Hundert andere, die sich mit ihnen gemeldet hatten, beneiden sie darum, daß auf sie das Los fiel.

Das eigentliche Chanutah wird später auf der höchsten Bergspitze errichtet werden, in einer Lage, die die ganze Umgegend beherrscht. Aber das wird erst möglich sein, wenn eine Fahrstraße von der Chaussee den sehr steilen und felsigen Abhang hinaufgeführt worden ist. Bis dahin muß das gegenwärtige „Arbeitslager" als Ausgangspunkt und Stützpunkt dienen, trotz seiner unbezweifelbaren Gefährlichkeit.

10 Uhr

Ich schreibe diese Zeilen, während ich im Eingang des ersten, schon errichteten Zeltes sitze. Die Schwierigkeit des Transportes verhindert den sofortigen Bau von festen Häusern und einer Schutzmauer, wie sie bei den Siedlungen in Beth Schan schon in den ersten 24 Stunden errichtet wurden. Hier umzieht man vorläufig ein Geviert von 100 Metern Seitenlänge mit einem hohen Stacheldrahtzaun. Die einzige Baracke wird die Küche beherbergen. Die Besatzung muß vorläufig in Zelten leben.

Das Ganze ist für den mehr oder weniger



Die Sefer Thora wird nach Hanuta gebracht

müßigen Zuschauer beklemmend, aber von den Arbeitenden scheint niemand dem Ernst der Lage auch nur einen Gedanken zu schenken. Unter den ersten, die die Turiah auf das dornige Unterholz sausen ließen, um den Platz freizumachen, war Abraham Harzfeld, der Besessene des Siedlungsgedankens, der bei keiner Neugründung fehlt. Seltsamerweise bin ich ihm noch nie begegnet und hatte ihn mir als einen großen, hageren, etwas düsteren Asketen vorgestellt. Er ist aber klein, rundlich, mit einem richtigen Jungengesicht unter schlohweißen Haaren — und nur das vorgestreckte, eckige Kinn verrät etwas von der fanatischen Hartnäckigkeit, die in diesem Manne steckt.

Die Arbeit ist vortrefflich organisiert, jeder weiß, was er zu tun hat. Die Zelte wachsen aus der Erde, die Gerüste für vier Scheinwerfer werden gezimmert, die Küchenbaracke zeigt schon ihre Umrisse, an den vier Ecken des umzäunten Terrais bauen sich Gaffirim Gefechtsstände aus Sandsäcken. Und unermüdlich wandert ein doppelter Menschenstrom zwischen dem Platz und den Lastwagen an der Chaussee hin und her, und an den dafür bestimmten Stellen häuft sich Material und Proviant zu Bergen.

Ich suche mit dem Feldglas die umliegenden Bergkämme ab — sie scheinen unbewohnt und ausgestorben. Und doch blicken sicher Hunderte von Augen, uns unsichtbar, auf unser Treiben hernieder.

Der Blinktrupp, von dem bis zur Herstellung des Telephonanschlusses die Nachrichtenverbindung mit der Außenwelt abhängen wird, arbeitet sich ein, indem er zahllose Glückwünsche aus dem ganzen Lande aufnimmt, die der Heliograph von Haifa aus herüberfunkt.

12.30 Uhr

Wir haben ein eindrucksvolles Erlebnis hinter uns. Die vier Greise mit dem Sefer Thora sind heraufgekommen und haben in feierlicher Prozession und unter Gebeten den Platz umschritten. Dann haben sie die heilige Rolle der neuen Siedlung zum Geschenk gemacht. Einer von ihnen gehört zu den Gründern von Jessod Hamaalah, ist vor 50 Jahren ins Land gekommen. Als er das „Schehechejanu" sprach, liefen ihm Tränen der Freude über die Wangen. Und als der alte Raw den Segensspruch über das Brot sprach, klang das „hamozi lechem min haarez" wie eine Beschwörung an den neu besetzten Boden, die Mühe derer zu belohnen, die ihn in Fleiß und Treue bebauen wollen.

Die erste Mahlzeit — Brot, Butter, Käse, Tomaten, alles Tozereth Haarez — ist in einer Atmosphäre unbeschreiblicher Freude und Heiterkeit eingenommen worden. Danach mußte Harzfeld sprechen, und dann tanzte man Horra, bis ein schriller Pfiff wieder zur Arbeit rief.

6.30 Uhr abends

Um 6 Uhr ist die Arbeit eingestellt worden. Zehn Minuten später wurde zum Appell gepfiffen. Im Nu verwandelte sich die ganze Atmosphäre: sie ist jetzt rein militärisch. Wir sind jetzt nicht mehr in einer eben erbauten, friedlichen Siedlung, sondern in einem weit vorgeschobenen Vorposten.

Die Besatzung trat in drei Abteilungen an. Die erste umfaßte die 80 zukünftigen Siedler. Sie sind ausnahmslos, einschließlich der Mädchen, voll ausgebildete Gaffirim und entsprechend mit Gewehren und Revolvern bewaffnet. Die zweite Gruppe bestand aus einer weiteren Gaffir-Kompagnie von etwa 100 Mann Stärke, die bis zum Ausbau der endgültigen Siedlung dableiben, zur Verstärkung und schon weil die Siedler, die ja den ganzen Tag schwer arbeiten, nicht auch noch nachts den ganzen Wachtdienst verrichten können. Die dritte, sehr kleine Gruppe, umfaßte die „Nichtkombattanten", die sich nur zufällig im Lager befanden — sie setzte sich in der Hauptsache aus den Eseltreibern und einem Journalisten zusammen.

Der Lagerkommandant verlas einen „Tagesbefehl", der auf die Bedeutung der Stunde und auf ihre Gefahren hinwies. Dabei glaubte man an einen Angriff in der ersten Nacht nicht, da die Araber sich gewöhnlich erst einige Zeit über neue Punkte zu orientieren pflegen, ehe sie etwas unternehmen. Aber natürlich waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Den „Nichtkombattanten" wurde strengster Befehl gegeben, sich bei einem Angriff unter keinen Umständen aus ihrem Zelt zu rühren...

9 Uhr

Es ist alles still im Lager, die meisten, die nicht auf Wache sind, schlafen. Gute Nacht!

Haifa, 22. März, 9 Uhr morgens

Ich schlief fest, als ich plötzlich durch Schüsse geweckt wurde. Mein Zelt stand etwa 20 m von einem der Gefechtsstände entfernt, und dort schossen die Gaffirim, was aus den Rohren raus wollte. An zwei weiteren Stellen wurde ebenfalls geschossen. Bald konnte ich auch das infame „Piu! Piu!" der arabischen Kugeln unterscheiden, die in das Lager sausten.

Alle meine Zeltgenossen waren draußen. Ich „Nichtkombattant" mußte laut Befehl mich im Zelt auf den Boden legen und untätig bleiben, aber ich steckte wenigstens den Kopf aus dem Zelteingang und konnte so zum Teil beobachten, was vor sich ging.

Die Schüsse kamen aus dem ganzen Halbkreis, mit dem die Berge das Lager umschließen. Man konnte deutlich das Mündungsfeuer sehen und dadurch feststellen, daß die Schützen weit auseinander lagen, während sie ihr Feuer auf den kleinen Raum des Lagers konzentrieren konnten, der außerdem durch die weißen Zelte deutlich sichtbar war.

Die Disziplin im Lager war musterhaft! Im Nu war jeder auf seinem Posten und außer den Kommandos der Führer war nichts von menschlichen Stimmen zu hören. Als mehrmals Einstellen des Feuers befohlen wurde, wurde die Order sogleich befolgt. Das Gefecht dauerte mit wechselnder Stärke weit mehr als eine Stunde. Aber da bis zur Morgendämmerung jeden Augenblick mit einer Wiederholung des Angriffs zu rechnen war, konnte man an Schlaf nicht mehr denken.

Von dem Tode Jehudah Brenners und der Verwundung Jakob Bergers erfuhr ich erst heute morgen, als ich mit Harzfeld Chanutah verließ. Der Abtransport des Verwundeten über den steilen Abhang war schwierig. Als wir mit ihm auf der Straße anlangten, waren gerade die Autos mit den Arbeitern aus Kirjath Chaim eingetroffen, um den Bau der neuen Straße weiterzuführen, die Chanutah, das in der ersten Nacht seiner Existenz die Feuerprobe bestehen mußte, einmal Sicherheit bringen soll.

AUS UNSEREN QUELLEN

Die beiden Pole unseres geschichtlichen Bewußtseins

Am kommenden Schabat hagadol, den man darum den großen nennt, weil die innere Spannung vor dem Pessachfest das volle Maß erreicht haben soll, wird nachmittag bereits ein Stück aus der Pessachhagada gelesen: „Knechte waren wir dem Pharao in Aegypten." Denn es geht um die Spannung unseres geschichtlichen Bewußtseins, das fast zweitausend Jahre lang zwischen zwei Polen lag: zwischen der Erinnerung an die Befreiung aus Aegypten und der Hoffnung auf eine zukünftige Sammlung in Palästina. Die Treue zu jener Erinnerung sollte nur diese Sammlung beschleunigen. Allen begrifflichen Versuchen gegenüber, die jüdische Befreiung mit einer Mission unter den Völkern oder gar mit der Erlangung der vollen Bürgerrechte gleichzusetzen, tritt der eine Satz unwiderlegbar entgegen, der im Hauptgebet eines jeden der drei Erinnerungsfeste gesprochen wird: „Um unserer Sünden willen mußten wir weg aus unserem Lande, in die Galuth gehen." Die Zerstreuung in der Welt, ohne ein jüdisches Zentrum in Palästina, ist im Sinn der Ueberlieferung eine Strafe und sonach auch unser eigentliches religiöses Unglück. Mit keinem Wort ist in dem erwähnten Gebete von physischen Leiden die Rede, sondern ausschließlich davon, daß solange uns Jerusalem mit seiner religiösen Bedeutung inmitten eines lebendigen Volkslebens nicht wiedergegeben ist, unser Unglück nicht aufhören wird. Darum steht der eindringlichen Erinnerung an die ägyptische Befreiung die Hoffnung auf die noch großartigere zukünftige Befreiung gegenüber. In einem für die letzten Pessachabende bestimmten synagogalen Gedicht wird in einem immer wiederkehrenden Schlußvers ein Pessach leatid, ein kommender Pessah, besungen, der den ägyptischen der Vergangenheit überragen werde. Und in die Pessachhagada selbst ist ein Stück aus dem Talmud aufgenommen, worin die Stelle: „Gedenke des Auszuges aus Aegypten alle Tage deines Lebens" im Sinne der alten Meister wegen des betonten Wörtchens „alle" auf die Zeit des Messias und der Rückkehr nach Palästina bezogen wird. Aber im Talmud geht die Erörterung weiter. Ben Soma, der das gleiche Wörtchen auf die Nächte ausgedehnt hatte, gab sich mit der Deutung der Meister nicht zufrieden. Er meinte auf Grund einer Bibelstelle, man werde des Auszuges in der Zeit der kommenden Befreiung überhaupt nicht mehr gedenken. Da vertieften die Meister (in bildhafter Weise) ihre Ansicht: man werde des ersten Auszuges nicht vergessen, aber er werde im größeren, kommenden Ereignis unserer neuerlichen Sammlung in Palästina mit eingebettet sein. Wir binden uns nicht an die Vergangenheit, weil sie das endgültig abgeschlossene Vorbild des Lebens ist, sondern weil sie uns zu einer größeren, erst zu vollendenden Zukunft aufrüttelt.

t.

„Aber um unserer Sünden willen mußten wir weg aus unserem Lande in die Galuth gehen und wurden von unserem Boden entfernt. So können wir nicht hinaufziehen und erscheinen, und uns beugen vor Dir und unsere Pflichten im Hause, das Du erwählt hast, erfüllen, in jenem großen und heiligen Haus, über das Dein Name gerufen wird, wegen der gewalttätigen Hand, die sich an Deinem Heiligtum vergriffen hat . . . Unser Vater und König! Enthülle bald die Herrlichkeit Deiner Herrschaft über uns, werde sichtbar und erweise Dich an uns vor aller Augen. Führe uns zusammen, die wir unter den Völkern zerstreut sind, und sammle die Zersplitterten von den Enden der Erde. Bringe uns hin nach Zion, Deiner Stadt, in Jubel und nach Jerusalem, der Stätte Deines Heiligtums, dauernder Freude."

(Aus dem Mussaf-Gebet für die 3 Feste.)

„Die Weisen erklären: aus den Worten ‚die Tage deines Lebens', folgt die Pflicht, in diesem Leben des Auszugs aus Aegypten zu gedenken; der Zusatz ‚alle' will sagen, daß diese Pflicht auch in den Tagen des Messias zu üben ist. Ben Soma erwiderte hierauf: Wird denn in der messianischen Zeit des Auszuges aus Aegypten noch gedacht werden? Es heißt doch in Jeremias (23. 7. 8): ‚Siehe, es kommen Tage, da man nicht mehr sagen wird: So wahr der Ewige lebt, der die Kinder Israel aus Aegypten heraufgeführt hat, sondern: So wahr der Ewige lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und gebracht hat aus dem Lande des Nordens. Die Weisen antworteten ihm darauf: Damit soll die Erwähnung des Auszuges aus Aegypten nicht aufgehoben werden, sondern sie soll nebensächlich behandelt werden gegenüber der Befreiung aus dem Druck der Staaten. Die Erwähnung dieser letzteren wird dann die Hauptsache sein und die jener die Nebensache . . . Wie wenn jemand von einem Wolf angefallen und errettet wird, erzählt er das Begegnis mit dem Wolf. Wird er dann von einem Löwen angefallen und errettet, vergißt er das Begegnis mit dem Wolf und erzählt vom Löwen . . . So machen bei den Israeliten die späteren Leiden die früheren vergessen."

(Berachot, Tosefta, 1. Abschnitt.)

Hermann Swet (Jerusalem):

Der Finanzminister des Palästina-Aufbaues

Eliesel Kaplan

In unserer Artikel-Serie „Zionistische Persönlichkeiten in Wort und Bild" bringen wir heute eine Schilderung der Persönlichkeit des zionistischen „Finanzministers" Kaplan. Bisher erschienen Darstellungen Dr. Artur Ruppins und Moshe Shertoks („Selbstwehr" Nr. 11 und 12).

Diejenigen alten Parteigenossen, die sich mit praktischer Arbeit beschäftigen und das neue Leben formen, werden in Sowjetrußland „Ingenieure der Revolution" genannt. Der Begriff „Ingenieur" bedeutet dort Praktiker, Baumeister des Lebens. Ein Mann von prosaischen, konstruktiven, schöpferischen Taten.



Elieser Kaplan, der Finanzminister des Palästina-Aufbaus, ist ein Ingenieur auch im buchstäblichen Sinne des Wortes. Er besuchte nämlich die Moskauer Technische Hochschule, die er vor zwanzig Jahren mit dem Diplom „Ingenieur-Mechaniker" verlassen hatte.

Interessant übrigens, daß an demselben Institut dreißig Jahre früher als Kaplan Menachem Ussischkin sein Diplom bekommen hat.

Ein diplomierter Ingenieur war auch, wie bekannt, der verstorbene Meir Dizengoff, der Erbauer von Tel Awiw, und sein Nachfolger, der jetzige Lordmayor von Tel Awiw, Israel Rokach, ist ein diplomierter Elektro-Ingenieur. Pinchas Rutenberg ist ebenfalls Ingenieur.

Wenn wir uns der Sowjet-Terminologie bedienen wollten, so dürften wir sie alle als „Ingenieure des Palästina-Aufbaus" qualifizieren. Sie alle, die Praktiker. Die Menschen der schöpferischen, konstruktiven Taten.

✤

Elieser Kaplan kommt eigentlich aus der Politik. Seine zionistische Aktivität setzte schon in jungen Jahren ein. Als siebzehnjähriger Schüler schließt er sich der „Zeire-Zion"-Gruppe „Hatechijah" an. Im Jahre 1913 ist er, der damals erst Zweiundzwanzigjährige, Delegierter des XI. Zionistenkongresses.

Kaplan gehört zu den Führern der Zeire-Zion-Bewegung. In den ersten Monaten der russischen Revolution wird er zum Präsidenten der Partei gewählt. Auch die allgemeine Konferenz der Zionisten Rußlands im Jahre 1917 entsendet ihn in ihr Zentralkomitee. Er wird zur zionistischen Arbeit in die Ukraine (nach Kiew) geschickt, und auch hier sehen wir ihn in führenden Positionen. Er wird Abgeordneter des ukrainischen Parlaments (Rada), Mitglied des sogenannten Jüdisch-nationalen Sekretariats usw. Es ist die Zeit der Versailler Friedenskonferenz. Motzkin ruft Vertreter aller Diaspora-Länder nach Paris, um vor der Versailler Friedenskonferenz unsere nationalen Forderungen zu vertreten.

Palästina als National Home, Minderheitenrechte für die Juden in der Golah...

Das mächtige russische Judentum blutet schon bald drei Jahre. Pogrome. Verfolgungen. Unglück. Zehntausende von Opfern der Pogrome und Epidemien. Das bis dahin sechs Millionen Seelen zählende Judentum Rußlands ist zerstört, verarmt, zerrissen in den neu entstandenen Staaten. Zum großen Teil in Territorien eingeschlossen, in denen der Bürgerkrieg wütet, spürt es die nationale Verantwortung der historischen Stunde und schickt auch seine Repräsentanten nach Paris, damit sie sich den jüdischen Delegationen der anderen Diaspora-Länder zum gemeinsamen nationalen Kampf anschließen.

Ohne voneinander zu wissen, beschließen die damaligen zionistischen Zentralinstanzen in Petersburg und Kiew, ihre Delegierten nach Paris zu entsenden. Kiew beauftragt Dr. Goldstein, Dr. Salkind und Elieser Kaplan.

Ohne Pässe, ohne Visa, ohne bestimmte Marschroute, ohne einen Begriff von dem, was in der Welt vorgeht, ohne Gewißheit, daß es uns gelingen wird, die Front zu durchbrechen — erzählt Dr. Alexander Goldstein in seinen Erinnerungen über diese Delegation — haben wir, Elieser Kaplan, Dr. Salkind und ich uns auf den Weg gemacht, um in Versailles im Kampfe für unsere nationalen Rechte zu helfen. In kalten, ungeheizten Eisenbahnwaggons, die von Soldaten überfüllt waren, brauchten wir ganze siebzehn Tage, um nur von Kiew nach Wilna zu gelangen. Und von Wilna aus fuhren wir weiter. Zu Pferde, illegal über die Grenze. Es war eine Reise voll von Gefahren. Aber in dieser heroischen Zeit, wer von uns dachte an Gefahr?...

Kiew — Gomel — Minsk — Wilna — Kowno — Berlin — Kopenhagen — Stockholm — London — Paris.

Diesen langen Weg mußte Elieser Kaplan damals zurücklegen, bis er sein Ziel erreichte. Er bleibt ein Jahr in Paris, ist im Comité des Délégations Juives tätig. Er verbringt noch einige Jahre organisatorischer Parteitätigkeit in verschiedenen Ländern und übersiedelt 1923 definitiv nach Palästina.

Hier tritt ein Wendepunkt in Kaplans Tätigkeit ein. Aus dem Politiker und Parteiführer wird ein Praktiker. Ein „Ingenieur des Palästina-Aufbaus". Er wird der technische Leiter von „Solel Boneh". Er wird Mitglied der Stadtverwaltung Tel Awiws. Er arbeitet auch hier in der technischen Abteilung, wo seine Vorbildung ihm zu Gute kommt. Er wird einer der Hauptsekretäre des Zentralkomitees der Histadruth. Er entfaltet eine großzügige organisatorische Tätigkeit bis zum Prager Zionistenkongreß im Jahre 1933, der ihn in die Exekutive wählt.

✤

Die zehn Jahre praktischer und organisatorischer Arbeit in Palästina (1923—1933) zeichnen von vornherein Kaplans Weg in der Exekutive. Er übernimmt die Finanzen, wird der Finanzminister des Palästina-Aufbaus. Er gestaltet das Budget der Sochnut. Er führt im Jahre 1934 eine große Anleihe für die Jewish Agency bei der Lloyd Bank in London durch. Er macht eine Reise nach Amerika.

Mit der Zeit konzentrieren sich in seinen Händen wie von selbst alle wichtigsten Fäden unserer nationalen Finanzinstitutionen und Bodengesellschaften. Er gehört dem Direktorium des Jewish Colonial Trust an. Er sitzt in der Palestine Land Development Company, in der Leitung der Haifa Bay usw.

Etwas jünger als Ben Gurion, etwas älter als Shertok, sitzt Kaplan, der jetzt Siebenundvierzigjährige, als Dritter mit ihnen im Bunde in der Exekutive. Aber er ist ein ganz anderer. Ein Nüchterner, ein Berechnender. Etwas trocken und überlegt, trägt er auf seinen Schultern die schwere Last des Budgets.

Finanzminister in normalen Ländern haben in ihren Händen vor allem das Instrument des Zwangssteuerrechts. Auch ihre Aufgabe ist gewiß nicht leicht. Doch operieren sie mit mehr oder weniger sicheren Einnahmequellen. Dem Finanzminister des Palästina-Aufbaus jedoch steht das Recht der Zwangssteuer nicht zu, und seine Einnahmequellen und Schätzungen sind niemals sicher.

Welch bedeutendere organisatorische Fähigkeit, welch treuere Ergebenheit und Liebe zum Werk sind hier notwendig, um eine solche Aufgabe zu bewältigen.

Exekutiven gehen und kommen. Die politischen Stimmungen und Losungen im Zionismus ändern sich von Zeit zu Zeit.

Die harte Wirklichkeit, die unabwandbare Notwendigkeit, vorwärts zu gehen, weitere Bodenflächen zu kaufen, Chausseen zu bauen, neue Wälder zu pflanzen, mehr Siedlungen zu gründen, das bleibt unverändert, vielleicht noch Generationen hindurch...

Und wenige sind in unseren Reihen, die fähig wären, diese Aufgabe zu lösen.

Deswegen wird Elieser Kaplan auch von denen geschätzt, die im Grunde genommen Gegner seiner Partei sind.

Sein Organisationstalent, seine aufrichtige Ergebenheit für das Werk, sein gerader Verstand, seine Fähigkeit zu sachlichen und objektivem Handeln, rufen bei allen, die mit ihm, diesem „Ingenieur des Palästina-Aufbaus" in Berührung kommen, ehrlichen Respekt und Anerkennung hervor.

Zusammenbruch des Wafd

Die politische Lage in Ägypten

Die Bedeutung Aegyptens als arabische Vormacht für die Beurteilung der Lage in Palästina läßt uns die Entwicklung Aegyptens von besonderem Interesse erscheinen. Wir bringen daher folgenden Artikel über die Entwicklung in der letzten Zeit.

Die Wahlen in Aegypten bringen eine neue Generation und einen neuen Menschentypus ans Ruder. Die Partei, welche unter der Führung Zaghlul Paschas die ägyptische Unabhängigkeit erstritten hat, welche Jahr um Jahr neunzig Prozent aller Stimmen auf sich vereinigte, hat eine Niederlage erlitten, deren Ausmaß noch vor ganz kurzer Zeit unvorstellbar gewesen wäre. Fast alle führenden Politiker der Wafd sind in ihren Wahlkreisen geschlagen worden. Mit größter Mühe hat die Wafd zum Beispiel in UnterAegypten von 55 Mandaten — ganze 12 gerettet. Der Zusammenbruch der Wafd muß als ein endgültiger betrachtet werden, weil wahrscheinlich bis zu dem Zeitpunkt, an dem ein Umschwung erfolgen könnte, die Partei mehr oder weniger ausgestorben sein wird, da sie über keinerlei Nachwuchs mehr verfügt. Dieser Zusammenbruch mag eine interessante Prognose für die Möglichkeiten darstellen, wie rasch und radikal Volksstimmung sich gegenüber einer allein herrschenden Partei ändern kann, die einmal wirklich alle Schichten und Klassen des ägyptischen Volkes vereinigte. Aber diese Prognose wäre zu allgemein und zu nichtssagend, als daß es fruchtbar wäre, sie weiter zu verfolgen.

Die Gründe für den Zusammenbruch der Wafd dürften zweifacher Art sein, den ersten Grund stellen die „Times" in einem außerordentlich ironischen Aufsatz dar. Sie schreiben, daß die Wafd nicht habe erwarten können, die englische Bevormundung loszuwerden, um selber zu schwimmen. Aber es habe sich gezeigt, daß man nicht nur nicht schwimmen, sondern noch nicht einmal einen aufrechten Schritt allein gehen könne. Gemeint damit ist, daß die Wafd dem ägyptischen Volke vorgetäuscht habe, alle wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten des Landes seien auf die britische Herrschaft zurückzuführen und würden wie vom Winde weggeblasen sein, wenn das Land erst nationalägyptisch regiert sein würde. Es habe sich aber herausgestellt, daß jene politischen Führer Aegyptens, die so laut und so stürmisch die autonome ägyptische Regierung verlangt haben, nicht fähig waren, zu regieren; daß Aegypten zwar die Kraft zum Freiheitskampfe gehabt, aber nicht über die politische Reife verfügt habe, von der Freiheit guten Gebrauch zu machen. Die ägyptische Verwaltung ist in der Tat teils durch Korruption und Protektionswirtschaft, teils durch absolut unzureichende sachliche Qualifikation der politischen Führung und der Beamtenschaft, in immer steigendere Unordnung geraten. Während bei allen Unzukömmlichkeiten unter britischer Verwaltung es für ägyptische Politiker sehr leicht war, auf den britischen Hohen Kommissar und britische Beamte hinzuweisen und, national entflammt, auszurufen: die Fremden sind schuld, die unser Land schlecht regieren!, ist mit der Befreiung Aegyptens nicht nur die Fremdherrschaft, sondern auch der Sündenbock in Wegfall geraten, dem man alles Unzulängliche aufbürden konnte. Die „Times" schreiben, man habe „Tante Sally" als lästige Aufpasserin aus dem Kinderzimmer entfernt, aber als die lieben Kinderlein dann unter sich waren, und die unbequeme Tante dort nicht mehr das Regiment führte und für jede Untat verantwortlich gemacht werden konnte, habe es bös ausgeschaut. Die Feststellungen der „Times" sind unzweifelhaft richtig. Sehr zweifelhaft allerdings mag sein, ob ein englisches Blatt das Recht zu dieser Ironie hat. Wenn die Kinderlein, unter sich gelassen, so viel Unfug anrichteten, so muß die Erziehung, die sie bei „Tante Sally" genossen, nicht sehr erfolgreich gewesen sein. Mandatsverwaltungen und Protektorate haben nach dem Wortlaut angeblich so heikler Verträge u. a. die Aufgabe, die beherrschte Nation zur politischen Reife, sich selbst regieren zu können, zu erziehen. Aber diese Einschränkung hindert nichts an der objektiven Tatsache, daß die ägyptische Verwaltung von Jahr zu Jahr in immer desolatere Verfassung geriet und daß diese Zustände dem Volk von Aegypten nicht mehr durch Hinweis auf die Fremdherrschaft erklärt werden konnten.

Aber dies ist noch nicht der einzige Grund für den Zusammenbruch der Wafd. Was sich jetzt in Aegypten vollzieht, ist ein fast revolutionärer Generationenwechsel in der politischen Führung des Landes. Revolutionär deshalb, weil nicht eine allmähliche Ablösung der älteren Generation durch die jüngere erfolgt, wie es einer normalen Entwicklung entspricht, sondern weil schlagartig eine ältere Generation fast zur Gänze aus der Verwaltung ausgemerzt und durch eine jüngere ersetzt wird, die bisher zur Verwaltung kaum Zutritt hatte. In der Entwicklung der ägyptischen Jugend wiederholt sich ein Prozeß, der bei der Jugend wohl in allen Zeiten und fast in allen Ländern von Europa zu beobachten ist. Ein Beispiel wird das klarmachen: In Europa sind fast alle Menschen, die im Krieg waren, selbst in den fascistischen Ländern, soweit pazifistisch, daß sie die Wiederholung des Krieges möglichst zu vermeiden suchen. Sie kennen den Krieg und wünschen ihn nicht zurück. Aber die Jugend ist in vielen Ländern begierig, in den Krieg zu ziehen; sie weiß noch nicht, was er bedeutet. Genau so ist es in Aegypten: die alten nationalen Revolutionäre der Wafd haben das Schicksal der nationalen Abhängigkeit erfahren. Sie wissen, wie schwer die Unabhängigkeit zu erringen war, und wie leicht sie verloren werden kann. Das Erreichte scheint ihnen, verglichen mit der Unfreiheit des Landes, die sie kannten, ungeheuer viel zu sein. Aber die Jugend hat die Unfreiheit nicht mehr mit bewußten Sinnen selbst erlebt. Den Vergleich mit dem Früheren vermag sie aus eigener Erfahrung nicht anzustellen. Die Schwere des geführten Kampfes vermag sie nicht zu ermessen. Das Risiko, die erreichte Unabhängigkeit zu verlieren, erscheint ihr als nicht vorhanden, denn sie hat es nie getragen und nie gespürt. Wo die Alten vorsichtig geworden sind, wünschen die Jungen aufzutrumpfen. Was den Alten als Freiheit erscheint, will den Jungen nicht mehr genügen. Wo den Alten Aegypten mächtig erscheint, verglichen mit der Ohnmacht, in der es sich noch vor fünfzehn Jahren befand, sehen die Jungen, die diesen Vergleich nicht anstellen können, heute Ohnmacht und Würdelosigkeit.

Einer jungen Generation, die die Unfreiheit nicht mehr kennt, ist das Ausmaß der errungenen Freiheit ungenügend, und einer älteren Generation, die die Freiheit in diesen Grenzen errang, fehlte die Kraft, mit dem Staat, den man ihr gab — Staat zu machen. Das ist die Ursache und dieses der Sinn der politischen Neugruppierung Aegyptens.

Was diese neue Generation für Aegypten selbst, für den vorderen Orient, für Palästina und für die Juden bedeutet, kann man wohl nur beurteilen, wenn man versucht, sich Rechenschaft darüber zu geben, was diese junge Generation an politischem Ideengut verkörpert. Es sind im Grunde zwei verschiedene Richtungen, die innerhalb dieser Jugend um die Vorherrschaft ringen. Aber es sind Richtungen und kaum klare Gruppierungen. Es ist ein Zwiespalt, der durch die Jugend Aegyptens selber hindurchgeht, man könnte fast sagen: durch jeden einzelnen jungen Menschen in Aegypten, und dieser Zwiespalt ist noch nicht ausgetragen. Die ägyptische Jugend ist in ihn hineingestellt, und erst verhältnismäßig wenige scheinen zu Entscheidungen gelangt zu sein. Auf der einen Seite rekrutieren sich die politisch Aktiven dieser jungen Generation aus den Schülern und Absolventen der Universität Al Ashar, der maßgebenden mohammedanischen Universität von heute, die zugleich das einzige wirkliche Kulturzentrum der arabisch sprechenden Welt ist. (Al Ashar ist die Stätte national-religiöser Renaissance, konservativ in Lehrmethode und Zielrichtung: auf Wiederbelebung des national und religiös Orientalischen gerichtet.) Auf der anderen Seite hat diese Jugend den formalen Nationalismus Europas übernommen, ist besonders stark beeinflußt durch das Vorbild fascistischer Staaten: Grün- und Goldhemden sind ihre Paladine. Ihr Nationalismus ist ein ägyptischer und kein arabischer. Aber ihr Kulturwille ist auf den Umkreis der arabischen Welt gerichtet, und ihre kulturelle Renaissance ist notwendig eine pan-islamische. Rückkehr zum eigenen orientalischen Nationalcharackter auf der einen, Assimilation an europäische Vorbilder auf der anderen Seite, das sind die beiden Pole, zwischen denen die Magnetnadel auf dem Richtungskompaß der ägyptischen Jugend hin- und herschwankt. Ihre kulturelle und religiöse Tradition ist islamisch-arabisch, ihre nationale Tradition ägyptisch. Es ist ein echter Gegensatz, der die ganze Welt des Vorderen Orients durchzieht, und der in Aegypten mitten durch die Herzen der Jugend geht.

Realpolitisch dürfte Aegypten allerdings kaum ernsthaft in eine pan-arabische Front einschwenken, denn niemand in Aegypten hat den Wunsch, Teil einer großen arabischen Föderation zu werden. Der ägyptische Patriotismus beharrt darauf, Vormacht und Mentor des Vorderen Orients zu sein, da Aegypten der wirtschaftlich und kulturell am meisten vorgeschrittene Staat unter den arabisch sprechenden Ländern ist. Ideologisch mag diese neue Generation pan-arabisch oder gar panislamisch sein. Realpolitisch wird sie es nicht sein können, da die Entstehung einer mächtigen arabischen Föderation eine zu ernste Konkurrenz für die ägyptische Vormacht im Vordern Orient bedeuten würde.

Daraus mag folgen, daß bei ernsthaften politischen Entscheidungen sich die Linie der ägyptischen Außenpolitik, besonders im Vorderen Orient, nicht ändern dürfte, aber im einzelnen kann doch diese ans Ruder gelangte chauvinistische Jugend recht unerfreulich werden. Es gibt zwar meines Wissens aus ihren Reihen keine antisemitischen Enunziationen. Soweit sie existieren, dienen sie der Vertretung der arabischen Sache in Palästina, richten sich aber nicht gegen die Juden in Aegypten, deren Lage groteskerweise im heutigen Mizraim so günstig ist wie fast in keinem anderen Land. Es mag sein, daß die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, die neue Regierungsgruppe werde an die Stelle des englischen Sündenbocks den jüdischen setzen, wenn auch sie vor den Aufgaben einer modernen Verwaltung versagen sollte. Wahrscheinlicher ist, daß das ägyptische Nationalgefühl, welches die Aegypter als die Aristokratie in der arabischen Welt betrachtet, durch diese Aristokratie sich zwar verpflichtet fühlen wird — noblesse oblige —, im internationalen Leben zum Wortführer national arabischer Bestrebungen zu werden; die Zeiten, in denen ein ägyptischer Außenminister zurücktreten muß, weil er eine panarabische, antibritische und antizionistische Rede in Genf hält, dürften vorüber sein. Ernsthaft aber wird Aegypten sich niemals zum Teil einer arabischen Föderation machen lassen und die Entstehung eines großarabischen Reiches zwar proklamieren, aber nicht fördern. Auch in Aegypten und auch für die junge Generation, die jetzt ans Ruder gekommen ist, gilt die Feststellung, die besonders klar Michaef Assaf formulierte: Pan-Islamismus und Pan-Arabismus, alle groß-islamischen oder großarabischen Ideale, dienen im Grunde genommen als Motore für die Erreichung partieller und partikularistischer Zwecke: in Syrien für den Kampf um den Zusammenschluß der syrischen Provinzen, in Palästina für die lokale arabische Autonomie, in Saudi-Arabien für die Festigung der dynastischen Herrschaft. Bis zum Zusammenschluß z. B. Palästinas und Transjordaniens reicht die groß-arabische Idee nicht aus, weil entweder der Emir Abdullah oder das Haus Husseini dabei an Macht verlieren würden. Die pan-arabischen und pan-islamischen Ideale der neuen Führerschicht Aegyptens sind die Fahnen, unter denen ein neues innerpolitisches Regime zur Macht stürmte, und unter denen der lokal-ägyptische Patriotismus in klarer realpolitischer, aber sehr verschwommener ideologischer Abgrenzung gegenüber der übrigen mohammedanischen oder arabisch sprechenden Welt sich immer stärker zu ägyptischem Partikularismus entwickelt.

Das Ergebnis dieser Wahlen mag in Einzelheiten für uns nicht angenehm sein, bedrohlich ist es nicht. Aber der Zusammenbruch der Wafd zeigt eines mit unüberbietbarer Klarheit: ein Volk, das um seinen Staat kämpft, und dem die Tradition der Selbstregierung jahrhundertelang unterbrochen war, muß sich und seine Menschen, in die Breite und in die Tiefe gehend, vorbereiten, wenn es von der Macht über sich selbst Gebrauch machen will. Die Parole, unsere Beamten für alle Zweige der Verwaltung vorzubereiten, selbst wenn durch unsere Mitschuld die Errichtung des jüdischen Staates sich weiter verzögern sollte, ist die unabweisbare Lehre aus der Katastrophe der Unfähigkeit, in welcher das Schicksal der Wafd besiegelt wurde, die einmal der „ägyptische Staat unterwegs" war.

H. R.

Prof. Salomon Goldelman:

DER EISERNE RING

Menschenstaub

Deutschland, Polen, Rumänien, Oesterreich — das sind die wichtigsten Etappen der feindlichen Umkreisungsbewegung des Großteiles der europäischen Judenheit. Fast fünf Millionen Juden befinden sich in einem drohend sich verengenden eisernen Ring, bedrängt von einem umfassenden Isolierungsprozeß, einer Ausschaltungsbewegung, welche in kurzen Intervallen große Teile des jüdischen Volkes außerhalb des Lebensraumes ihrer nichtjüdischen Nachbarn und somit automatisch außerhalb der Möglichkeiten einer menschenwürdigen Existenz stellt.

Das Ziel des gegen uns geführten Feldzuges ist in einer Klarheit und Exaktheit formuliert, wie wir sie nur vor Jahrhunderten bei Massenvertreibungen der jüdischen Bevölkerung aus einzelnen Städten und Ländern zu hören bekamen. Man weist uns aus dem Lebensraum der anderen Völker aus. Man setzt unserer Beteiligung an der Wirtschaft und Kultur, Kunst und Wissenschaft, an der Verwaltung und am geistigen Leben dieser Völker ein Ende.

Betrachtet man diesen gewaltsamen und kläglichen Abschluß einer der glänzendsten Epochen unserer Mitbeteiligung am allseitigen Aufschwung der europäischen Zivilisation vom innerjüdischen Standpunkt aus, dann muß einen der Eindruck der Plötzlichkeit verblüffen, mit dem die große jüdische Oeffentlichkeit auf das furchtbarste Unglück, von dem die Judenheit unserer Zeit betroffen wurde, reagiert.

Der Schlag kam für die überwiegende Mehrheit der Betroffenen völlig unerwartet, er traf sie in tiefem Schlaf, erweckte sie aus einem süßen Traum — und sie stehen da erschüttert in ihrem ganzen Wesen, ohne inneren Rückhalt, psychologisch hilflos, geistig desorientiert, seelisch niedergeschlagen.

Menschenstaub, ohne das Gefühl der gemeinschaftlichen Verbundenheit; ohne Erkenntnis der Gemeinsamkeit des Schicksals; ohne Verständnis dafür, daß die Schläge, welche die einzelnen Juden in einem Lande nach dem anderen in einer atemberaubenden Hast treffen, diese nicht als Individuen, sondern als Bestandteile eines Volkes, eines Kollektivs treffen.

Der große Sünder

Diesen Zustand des Menschenstaubes verdanken wir dem hundertjährigen Feldzug der Assimilation. Die Assimilation betrachtete als ihre vornehmste Aufgabe, die Bande, welche die Juden zusammenhalten, ihnen das Gepräge eines Kollektivdaseins verleihen und sie dadurch von der umgebenden nichtjüdischen Welt scheiden, zu zerstören. Ausgelöst aus der jüdischen Gemeinschaft blieb das jüdische Individuum natürlicherweise auf den Anschluß an die nachbarliche nichtjüdische Gemeinschaft, so weit es eben ging, angewiesen. Bekanntlich glückte ein vollständiger Anschluß an die andersvölkischen Kollektive nur Wenigen aus dem Judentum und diese gingen schon in den ersten Emanzipationsgenerationen im Mehrheitsvolke auf. Gegen die Aufnahme von größeren jüdischen Volksgruppen entstand bei der Mehrheitsnation recht bald ein unüberwindlicher Widerwillen, an dessen Widerstand alle jüdische Assimilationslust scheiterte. Die Emanzipation und die Assimilation haben inzwischen mit der jüdischen Volksgemeinschaft aus der Voremanzipationszeit gründlich aufgeräumt. Für die nunmehr von der nichtjüdischen Gesellschaft abgestoßenen Juden gab es kein Zurück mehr.

Fiktionen bieten Ersatz

Emanzipation und Assimilation waren legitime Zwillinge des individualistischen Wirtschaftsliberalismus. Dieser auf reiner Konkurrenz beruhenden Wirtschaftsverfassung fiel nun die Aufgabe zu, den europäischen Juden einen Lebensraum zu gewähren, der ihnen für ein Jahrhundert lang Heimat, Nation und Gesellschaft ersetzen sollte. Sie blieben — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — außerhalb der nichtjüdischen Gesellschaft, der sich anzuschließen sie anstrebten, wurden aber zur Ausübung von wichtigen, oft unentbehrlichen wirtschaftlichen Tätigkeiten und Funktionen für diese nichtjüdische Gesellschaft zugelassen. Die strenge Scheidung von Gesellschaft und Wirtschaft, von Familie und Börse, von Salon und Kontor wurde in solcher Konsequenz angewendet, daß auch Juden, welche höchste Leistungen auf dem Gebiete der Kultur und Kunst der Mehrheitsnation vollbrachten und dieser zu ihrem Weltruhm verhalfen, von ihr doch nie als ihr vollkommen zugehörig empfunden wurden. Das Verhältnis glich einer einseitigen Liebe: Die eine Seite bot stets Liebe im Uebermaß, empfing aber nie die richtige Gegenliebe. Und das Ergebnis dieses Zustandes war, daß sich das assimilierte Judentum

Stimmen

Zeit für ernste Beschäftigung

Die Zeit ist ernst genug, um alle Juden von den Stellen leichter Unterhaltung und oft Aergernis erregender Vergnügungssucht zu ernster Beschäftigung mit unseren Problemen zu bringen.

(Aus einem Rundschreiben des Zionistischen Zentralverbandes.)

•

Meine Stimme wuchs

Einige Redner sagten, mein Ton habe sich verändert und gaben dem Wunsch Ausdruck, daß ich in der Vergangenheit zu der Regierung mit derselben festen Stimme hätte sprechen müssen. Diese Beobachtung ist ganz richtig. Meine Stimme wuchs im Verhältnis zu der Stärke der Juden in Palästina. Wenn ich weiß, daß die jüdische Jugend in Palästina bereit ist, Gefahren zu trotzen und sich selbst zu opfern, und nur auf eine Gelegenheit wartet, es zu tun — ich habe Gelegenheit gehabt, diese Jugend zu sehen — dann ist mein Vertrauen größer und meine Stimme fester. Die jüdische Jugend in Palästina kennt ihre Verantwortung und weil der Jischuw heute um so viel stärker und seiner Verantwortung so bewußt ist, bin ich fähig, eine entschlossenere Haltung einzunehmen und bei der Vertretung der Judenheit voller Nachdruck und ihrer würdig zu sprechen.

(Weizmann auf der letzten AC.-Sitzung.)

•

Vom „Institut zum Studium der Judenfrage"

Wieder einmal ist es dem Juden mißglückt, einen Gegenstaat gegen das Deutsche Reich unter schamloser Ausbeutung deutscher Menschen aufzurichten. Alle Gebete zu Jehova haben nichts geholfen — das Gaunervolk ist wieder einmal der Kraft des lebensstarken geschlossenen deutschen Volkes unterlegen.

(„Mitteilungen über die Judenfrage. Herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage", Berlin, in einem Leitartikel über den Anschluß in Oesterreich.)

•

Neues über Einstein

Man hat Einstein trügerischer Weise als bahnbrechendes Genie hingestellt. Was war er wirklich? Ein deklassierter Altkleiderhändler, der in die Relativitätstheorie abgerutscht ist.

(„Nationalsozialistische Frauenzeitung", Berlin.)

Die ersten Schritte im Neuland



(Foto R. Weißenstein, Tel Awiw.)

An anderer Stelle berichten wir über den Ablauf des ersten Tages in der auf KKL.-Boden errichteten jüngsten jüdischen Siedlung H a n u t a in Nordpalästina. Unser Bild zeigt die ersten Siedler auf ihrem Weg zu ihrer neuen Heimat.

ohne es zu merken als **P s e u d o v o l k s g e m e i n s c h a f t** neben der wahren Gemeinschaft des Mehrheitsvolkes einrichtete. Subjektiv, in ihrem eigenen Bewußtsein, waren sie keine Juden mehr, denn es fehlte ihnen das Zugehörigkeitsgefühl zu einer jüdischen Volksgemeinschaft, und objektiv konnten sie keine richtigen Nichtjuden werden, weil sie tatsächlich im Bewußtsein der Nichtjuden immer Juden blieben und in die nichtjüdische Volksgemeinschaft nie ganz aufgenommen wurden. Deutsche, Polen, Tschechen, Engländer usw. und in der neuesten Zeit Russen jüdischer Herkunft, welche krampfhaft an ihrer Einbildung, wirkliche Angehörige dieser Nationen zu sein (oder einmal doch werden zu können), bis zum Letzten festhielten, so sah noch vor ganz kurzer Zeit der assimilierte Großteil der europäischen Judenheit aus.

Umbau der Gesellschaft

Auch Fiktionen können den Schein der Wirklichkeit, der ihre eigentliche Funktion darstellt, nur so lange behalten, als die materiellen Bedingungen erhalten bleiben, auf welchen sie aufgezogen wurden. Die individualistische Wirtschaftsordnung, welche für die Juden den Weg in die Wirtschaft der europäischen Völker gebahnt hat, begann noch im vorigen Jahrhundert in Brüche zu gehen. Die nichtjüdischen Volksgemeinschaften begannen mit dem Umbau ihrer Gesellschaftsordnung; sie richteten sich als nationale kollektive Einheiten ein, welche einer Vervollkommnung und Vervollständigung ihrer inneren Struktur bis zum Zustand einer relativen Selbstgenügsamkeit zustrebten und als logische Folge aus dieser inneren Entwicklung sich nach außen abzuschließen suchten.

Aus diesen Anfängen bildet sich langsam eine neuartige Welt heraus, welche nicht mehr wie im Liberalismus auf dem Individuum, sondern auf dem Kollektiv aufgebaut ist. Das Individuum, der Einzelne, das Ich als Baustein und Grundpfeiler der Gesellschaft, welches dem Weltbild das Gepräge des Individualismus verliehen hat, verliert an Bedeutung und tritt seinen Platz an die Gruppe, an das Kollektiv, an die Gemeinschaft ab. Aus dem maßgebenden, bestimmenden Faktor, welcher die Gesellschaft und den Staat nach seinen Bedürfnissen und Vorstellungen souverän gestaltete, wird der Einzelne jetzt zu einem namenlosen und untergeordneten Bestandteil gleichgearteter — zum Teil gleichgeschalteter — Massengebilde. Aus einem Subjekt wird er zum Objekt. Aus seinen Rechten werden Pflichten. Nun hat der Einzelne auch nicht mehr sein Wohl in freier Konkurrenz von persönlichen Fähigkeiten und Begabungen, er hat nicht mehr in seiner Tüchtigkeit und Routine die Voraussetzung für eine richtige Auslese und für seinen Erfolg im Daseinskampf zu suchen, sondern muß sich blindlings und in Gehorsam der Gruppe angliedern, ihrem Los sich fügen und in ihrer Mitte sich auszuleben verstehen.

Diese Entwicklung vom Einzelnen zum Kollektiv als gestaltendem Faktor der menschlichen Gesellschaft setzte zuerst in der Wirtschaft und in den sozialen Lebensformen ein, somit in Gebieten, auf welchen allein die Juden in Berührung mit den Nichtjuden kamen. Hier auf den Gebieten der Wirtschaftsführung und des sozialen Kampfes entstanden vor allem jene monopolistischen kollektiven Gebilde, welche den Sinn für die freie Entscheidung bei den Einzelnen auslöschten. Hier wurden die Voraussetzungen geschaffen für den Ausbau der allumfassenden Kompetenz der Nation und des Staates, der universalen Organisationsformen der menschlichen Gesellschaft.

Der Wirtschaftsliberalismus bildete die Grundlage für den politischen Freiheitsbegriff und philosophischen Individualismus des vorigen Jahrhunderts. In den neuen, auf kollektiver Ein- und Unterordnung aufgebauten Gesellschaftsformen bleibt vorerst kein Raum für individuelle Freiheit. Abriegelung und Solidarität nach außen, straffe Disziplin im Inneren ersetzen die individuelle Freiheit. Das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem höheren Kollektiv, zu einer allumfassenden Schicksalsgemeinschaft, deren Los das Wohl des Einzelnen bedingt, seinen Aufstieg im Rahmen des Ganzen ermöglicht und fördert, kompensiert vorläufig bis auf weiteres das sonst negative Gefühl der Abhängigkeit, der Beschränkung der Freizügigkeit, leitet diese negativen Gefühle in einen neuen, mächtig auf die Geschicke der Menschheit einwirkenden Komplex des nationalen Bewußtseins und Stolzes, aber auch des nationalen Egoismus, der Ausschließlichkeit und Ueberheblichkeit über.

Seit Jahrzehnten wird den jüdischen Positionen im Wirtschaftsleben der Mehrheitsvölker still und laut der Garaus gemacht. Die zahlenmäßige Bedeutung der Juden in der Ausübung von Tätigkeiten auf den Gebieten der Produktion, des Verkehrs, der Vermittlung und der persönlichen Dienstleistungen vermindert sich unaufhaltsam von Jahr zu Jahr. Dies geschieht sowohl im Osten wie im Westen, in Polen und Ungarn ebenso wie in Deutschland und der Tschechoslowakei. Dieser Prozeß wirkte sich anfangs im Stillstand, später im Rückgang des ehemaligen materiellen Aufstieges der europäischen Judenheit aus. Breite jüdische Schichten beginnen auf Kosten der Substanz, des durch frühere Generationen gesammelten Vermögens zu leben, um den Lebensstandard der Umwelt gegenüber nicht herabsinken zu müssen. Das assimilierte jüdische Bürgertum lebt seither über seine Verhältnisse.

Es schrumpft die industrielle Tätigkeit der Juden zusammen, aus selbständigen Kaufleuten und Warenhändlern werden Geschäftreisende — ein neuer hauptsächlich jüdischer Typus einer proletarischen Existenz, die sich bürgerlich zu gebärden versteht —, der jüdische Nachwuchs in den intellektuellen Berufen schwindet rapid dahin, und von Jahr zu Jahr steigt in erschreckenden Ausmaßen die Zahl der Juden, die der Wohlfahrt zur Last fallen.

Auf allen diesen Gebieten werden die Juden durch Nichtjuden ersetzt. Die Nichtjuden strömen allen jenen Beschäftigungen zu, welche bis dahin von Juden ausgeübt wurden und die Juden weichen diesem Ansturm. Sie müssen ihm weichen, weil sie die Schwächeren sind; weil sie einem nationalen Kollektiv angehören, dem die Lebensfähigkeit fehlt, welche die Selbständigkeit verleiht, und weil die auf die ehemaligen jüdischen Positionen Anstürmenden einem Kollktiv angehören, welches im inneren konsolidiert, eine selbständige nationalstaatliche Volkswirtschaft besitzt und seine Angehörigen zu beschirmen und zu fördern versteht.

Still und laut werden die Juden ausgeschaltet. Still in den Ländern mit einer anständig demokratischen Politik, laut in den anderen Ländern, wo die Ausschaltung von einer knallenden antisemitischen Hetze begleitet wird und wo sie durch eine antijüdische zielbewußte Gesetzgebung und administrative Praxis viel rascher ihr Ziel erreichen kann.

Dabei sieht es so aus, als ob die Völker fest daran glaubten, daß sie ihre ganze Sonne für ihre eigenen Menschen brauchen und die Juden, die vorübergehend am Rand dieser Sonne sich wärmen konnten, werden unmißverständlich veranlaßt, den Platz zu verlassen. So schließt sich in einem Lande langsamer, im anderen rascher der eiserne Ring.

Die Fiktionen erkennen!

Die Assimilation hat abgewirtschaftet. Sie hat für den Einzelnen den Weg von Judentum in die nichtjüdische Umgebung gebahnt und hoffte, bald auch mit dem jüdischen Kollektiv fertig zu werden. Die Auflösung des Judentums war ihr Ideal. Sie ist zwar in der Verwirklichung dieses Ideals auf halbem Wege stecken geblieben, hat es aber verstanden, sich dort auf eine Weise einzurichten, als ob sie tatsächlich am Ziel angelangt wäre. So entstand in jedem Lande das Mittelding einer Gesellschaft assimilierter Juden, welche im eigenen Kreise, ganz unter sich blieben, der nichtjüdischen Gemeinschaft sich nicht angliedern konnten, und zu der jüdischen den Weg zurück weder suchten noch finden konnten.

In dieser Position traf sie der gegen die weitere Beteiligung der Juden im Bereiche des nichtjüdischen Lebensraumes gerichtete Prozeß der Ausschaltung. Dadurch verschwindet rasch die materielle Grundlage für das weitere Bestehen von „Pseudo-Nichtjuden". Eine Welt ist im Entstehen begriffen, in der nur wirkliche Nichtjuden bestehen dürfen. Die falschen Nichtjuden, die solche nur in ihrer engeren Einbildung sind, gleichgültig, ob sie rassisch Volljuden oder Mischlinge sind, werden zum Judentum zurückverwiesen. Sie haben aber im Laufe der Assimilation den Weg dorthin verlernt. Ja, sie würden auch heute diesen Weg nicht freiwillig gehen, sie möchten im gewohnten Zustande des Mitteldings verharren.

Hier beginnt die Tragödie der Assimilation. Durch die unsanften Stöße, welche ihre Welt der Fiktionen zerstören, plötzlich aus einem langen Traumleben aufgeweckt, verlieren viele von ihnen ihr seelisches Gleichgewicht. Sie zeigen sich als nicht mehr fähig, die große Veränderung zu ertragen, verzweifeln in ihrer plötzlich bloßgestellten Einsamkeit. Manche von ihnen hat der eiserne Ring bereits erwürgt.

Sie erleben das ihnen durch die Assimilation bereitete Schicksal von Menschenstaub.

Der Weg ins Freie

Die bisherigen materiellen Bedingungen für die Existenzmöglichkeit der Juden in der Diaspora sind in ihren Grundlagen erschüttert. Die aus dem Reich der Fiktionen zu der jüdischen Volksgemeinschaft heute Zurückkehrenden dürfen nicht über den wirklichen Stand der Dinge bei und um uns getäuscht werden. Ein Ding ist der Assimilation allenfalls vielfach gelungen: ihr Zerstörungswerk. Der Teil des Judentums, welcher sich noch rechtzeitig von den Irrlichtern der Assimilation abgekehrt und der jüdischen nationalen Renaissancebewegung angeschlossen hat, war nicht zahlreich und stark genug, um imstande zu sein, alle die Mittel und Kräfte aufzubringen, welche eine neue Grundlage für die Existenz des Judentums als Volksgemeinschaft hätte schaffen können. Auch ist die Zeitspanne, welche uns der Ausschaltungsprozeß in der Diaspora für die Erfüllung dieser Aufgabe läßt, äußerst kurz bemessen.

Uns allen, die wir uns im drohend sich verengenden Kreis des eisernen Ringes des Galuthgesetzes befinden, bleibt nur ein Weg offen — der Weg zu sich, zu einem eigenen, innerlich konsolidierten jüdischen nationalen Kollektiv. Auch die unwirklichen „Nichtjuden" müssen versuchen, wirkliche Juden zu werden und sich diesem Kollektiv anzuschließen.

Das Problem der Wiederherstellung der materiellen Bedingungen für die weitere Existenzmöglichkeit des Judentums wird gewiß dadurch nicht gelöst, sondern erst recht in seinem vollen Ausmaß aufgerollt. Die Erkenntnis der richtigen Lage und der daraus folgende Zusammenschluß aller Kräfte des Weltjudentums bilden aber die ersten und wichtigsten Voraussetzungen für die Lösung dieses Problems. Aus der Voraussetzung der Erkenntnis folgt mit unwiderstehlicher Logik, daß das jüdische Volk in seinem weiteren Bestehen bedroht ist, solange es in der Zerstreuung lebt und auf fremden Lebensraum angewiesen bleibt. Die Voraussetzung des Zusammenschlusses aller Kräfte stellt eine Anstrengung aller unserer Hilfsquellen in Aussicht, welche allein die Gewähr für den Aufbau des eigenen Heimatlandes, für die Schaffung eines eigenen und selbständigen Lebensraumes bieten kann.

Was bisher die z i o n i s t i s c h g e s i n n t e M i n d e r h e i t nicht hervorzubringen vermochte, wird in der Zukunft die n a t i o n a l b e w u ß t e M e h r h e i t des Volkes zu leisten vermögen. Darin liegt die positive Bedeutung der furchtbaren Aufrüttelung, welche der konzentrische feindliche Angriff auf die Grundlagen der jüdischen Existenz in den bisher abseits von der jüdischen Volksgemeinschaft stehenden halb- und ganzassimilierten Schichten hervorgerufen hat: U n t e r d e n S t ö ß e n d e s F e i n d e s f i n d e n s i e l a n g s a m d e n W e g z u m j ü d i s c h e n V o l k z u r ü c k. Kräfte der Zerstörung werden über den Weg der Erkenntnis und des Zusammenschlusses zu ihrer Abwehr in Kräfte des Aufbaues umgeleitet.

In diesem höchsten Notzustande wird sich zeigen müssen, daß unsere Hilfsquellen noch weit nicht erschöpft sind. Nicht alle Teile der Diaspora befinden sich zur Zeit in der gleichen Gefahr und auch in den meisten von einer akuten Gefahr bereits bedrohten Ländern wurden vorläufig nicht alle Schichten des Judentums in gleicher Weise in ihrem materiellen Wohlstand vom feindlichen Angriff betroffen.

Hier gilt es durch eine sinnvolle Kräfteverteilung — vor allem durch Schaffung von innerjüdischem Lebensraum im Wege beruflicher Umschichtung und interterritorialem Austausch von Menschen, Waren und Leistungen — die ausgedehnte Front unseres Abwehrkampfes so lange zu halten, bis unser eigener Lebensraum in Palästina imstande sein wird, einen genügenden Ersatz für den stets einschrumpfenden Lebensraum in der Diaspora zu bieten.

Es war offenkundig anders nicht zu erreichen: Erst das V o l k i n N o t wird die Kräfte hervorbringen, welche imstande wären ausreichende H i l f e d u r c h A u f b a u zu leisten.

Grenzloser Optimismus

Wenn man in der heutigen Zeit ein Buch findet, das „Grenzenloser Optimismus“ heißt und noch dazu einen Juden zum Verfasser hat*), so greift man mit einer gewissen Gier darnach, welche mehr ist als Neugier. Wir haben heute alle einen ungeheuren Durst nach Optimismus und dürfen uns vielleicht erlauben, uns ein Stündchen von dem hemmungslosen Optimismus dieses Autors betäuben zu lassen, Arnold Hahn ist ein gründlicher Kenner aller wissenschaftlicher Errungenschaften unserer Zeit. Er ist in der Physik ebenso zu Hause wie in der Biologie, der Chemie, der Technik, der Psychologie. Er hat eine äußerst fesselnde Art, von dem schon Errungenen aus weite Ausblicke in noch zu Erringendes zu eröffnen. Und so führt er uns von den letzten Entdeckungen der Physik und der Medizin und der Technik in raschem Lauf, ja geradezu in Sturmschritt, zu einem Menschheitszustand, den man nicht anders als paradiesisch bezeichnen kann. In mancher Hinsicht erscheint er als eine Art Universal-Jules-Verne, aber er wagt noch viel mehr als Jules Verne, und er ist viel umfassender.

Arnold Hahn nennt seinen Optimismus selbst grenzenlos und hat damit schon der Kritik selbst den Weg gewiesen. Was grenzenlos ist, paßt nicht in unsere Realität; denn diese ist auf Grenzen aufgebaut. Wie weit Hahn in den einzelnen Fällen die gegebene Grenze überschreitet, das darzulegen ist nicht unsere Aufgabe, es mag Sache der Einzelwissenschaften sein, den Verfasser in seinem galoppierenden Optimismus zu bremsen. Wir müssen aber einen prinzipiellen Einwand machen; wir lehnen vor allem das Endziel ab: den Menschen, dem alles nur ein Spiel sein kann, weil er alles hat, weil er keine Widerstände mehr findet. Selbst, wenn es möglich wäre, auf rein rationelltechnischem Wege a l l e s Glück zu erreichen und alles Leid zu beseitigen, so daß man schließlich nur noch spielen könnte, weil es nichts mehr Ernstliches zu erreichen gäbe, so erschiene uns dies als durchaus nicht erstrebenswert. Der Fehler ist vielleicht, daß Hahns Phantasie, die in optimistischer Hinsicht so blühend ist, in der pessimistischen Richtung versagt. Seltsam genug in einer Zeit, in der sich aller Pessimismus so bewährt. Schon die Erkenntnis, welches Grauen aus der herrlichen Erfindung des Fliegens hervorgegangen ist, dessen Fortschritte zu einem sehr großen Teil von der Aussicht auf Massenmord gespeist werden, müßte uns zu denken geben. Und auch auf medizinischem Gebiet scheint die Natur, wenn man einer Krankheit Herr wird, sehr rasch wieder mit neuen Krankheitsvarianten aufwarten zu können. Ueberhaupt erweist es sich, daß jeder Fortschritt gleichzeitig neue Widerstände schafft, die sich weiterem Fortschritt in den Weg stellen, ihn damit wohl erst ermöglichen, aber sicherlich im individualistischen Sinne Hahns doch wieder auch neues Leid schaffen. Hahn kennt wohl dieses entscheidende Gegenargument, aber er geht darüber doch zu optimistisch hinweg.

Trotz dieses prinzipiellen Einwandes muß ein Teil des Hahnschen Optimismus erhalten bleiben und wir dürfen uns ganz legitim an ihm erquicken. Sieht man nämlich von der unrealen Phantasie des auf technischem Wege errungenen Spielparadieses ab, sieht man überhaupt vom individuellen Glückseligkeits-Kalkul ab, dann bleibt der berechtigte Optimismus, der Glaube an den menschlichen Fortschritt, an die Leistung des menschlichen Geistes, an die unübersehbare und unabsehbare Welt, die es wahrhaft ewig zu erobern gibt. In diesem Belange gibt uns das Buch Hahns wirklich etwas. Und wir dürfen aus ihm wohl nicht den grenzenlosen Optimismus des Glückes, wohl aber den weise begrenzten Optimismus der geistigen Tat schöpfen. F. W.

*) Arnold Hahn, Grenzenloser Optimismus. Die biologischen und technischen Möglichkeiten der Menschheit. Eine Utopiologie. Verlag Dr. Arnold Hahn, Prag II, Podskalská 24.

FREIE TRIBÜNE

Max Deutsch:

Der Worte sind genug gewechselt

Die Diskussion in der „Freien Tribüne“ über die Frage, was weiter zu geschehen hat, hat außer einem Beitrag der Frau Brada nichts gebracht, was darauf hindeuten würde, daß sich die Diskutierenden dessen bewußt wären, daß es heute nicht mehr auf Diskussionen und Polemiken ankommt, sondern auf konkrete Vorschläge und auf deren Durchführung.

Heute müssen wir aus den Ereignissen, die sich in der Welt vollzogen haben und vollziehen, die richtigen Konsequenzen ziehen. Heute gibt es die gesamten materiellen aber auch geistigen Kräfte des Judentums zu mobilisieren, um gerüstet zu sein. Ich habe leider eine der Größe und Bedeutung dieses geschichtlichen Augenblicks entsprechende Konzeption noch nicht gefunden.

Ich fühle mich nicht berufen, dieser Forderung, die ich an andere, nämlich an unsere führenden Köpfe stelle, gerecht zu werden, ich möchte aber doch als „Mann aus dem Volke“ einen Plan zu Diskussion stellen, der gegenüber anderen wenigstens den Vorzug haben dürfte, daß er an die Lösung der vorliegenden Fragen ohne parteiisches Vorurteil herangeht und praktische Vorschläge bringt. Der Plan ist nicht originell und will es nicht sein, er will nur aussprechen, worüber sich wohl alle Zionisten der alten Schule, aber auch viele Nichtzionisten, mehr oder minder im klaren sind.

Die erste selbstverständliche Forderung ist, daß die Juden dasselbe tun, wie alle anderen Nationalitäten in diesem Staate: sich zu einer Einheitsfront zusammenschließen. Soweit Einzelne oder eine ganze Gruppe von Juden national anders orientiert sind, ohne aber ihr Judentum, mögen sie damit welchen Begriff immer verbinden, zu verleugnen und soweit sie bereit sind, aus altruistischen oder religiösen Motiven sich dieser Front anzuschließen, seien sie willkommen geheißen.

Die Zionisten sollen einmal ihren Standpunkt der Assimilation gegenüber revidieren. Eine Idee an sich ist niemals beweisbar. Die Assimilation ist eine Sache des Glaubens ebenso wie der Zionismus. Alle Mißerfolge, alle Rückschläge haben uns in unserem Glauben nicht erschüttert. Wundern wir uns nicht, wenn auch die Assimilanten trotz aller Mißerfolge sich in dem Glauben an die Unvergänglichkeit und den vermeintlichen Ewigkeitswert ihrer Idee nicht beirren lassen. Respektieren wir diese Ueberzeugung, auch wenn wir sie bekämpfen und die Plattform für die Einschaltung der Assimilanten — sagen wir es offen, der Tschecho-Juden — denn die anderen sind wohl kein Faktor, mit dem man rechnen müßte, und die Einheitsfront ist geschaffen.

Ich stelle mir vor, daß eine „Repräsentanz“ des gesamten Judentums der Republik (eine Art Jewish Agency) zu bilden wäre, die befugt wäre, im Namen des gesamten Judentums mit der Regierung bezüglich Lösung aller brennenden Fragen, die das Judentum betreffen, zu verhandeln. Diese Repräsentanz müßte anderseits mit der nötigen Autorität und Machtbefugnis ausgestattet sein, um eventuelle Abmachungen mit der Regierung oder sonstige ihr als notwendig erscheinende Maßnahmen bei der Judenheit selbst unbedingt durchsetzen zu können.

Die Aufgaben dieser Repräsentanz wären:

1. Einen Plan zu entwerfen und eine mit großen Geldmitteln ausgestattete Organisation zu dessen Durchführung zu schaffen, um eine radikale Umschichtung der gesamten jüdischen Jugend von 14 Jahren aufwärts, in die Wege zu leiten, wobei auf die Ausbildung in Berufen und Kenntnissen, die für Ansiedlung in überseeischen Ländern erforderlich sind, besonders Bedacht zu nehmen wäre. Zur Durchführung wäre allerdings die Mithilfe des Staates und seiner Organe erforderlich. Die Kultusgemeinden wären von Staats wegen zur Mitarbeit zu verpflichten.
2. Regelung der Emigration, insbesondere aus den Großstädten und aus Karpathorußland, jedoch möglichst nach vorheriger Schulung. Hemmung der Wanderung vom Land in die Stadt.
3. Einrichtung von Kursen zur Erlernung der tschechischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene in allen deutschen und gemischtsprachigen Gebieten.
4. Herausgabe von eindeutigen Weisungen an die jüdische Bevölkerung bezüglich ihres Verhaltens in der Oeffentlichkeit, bezüglich der Notwendigkeit, sich bei allen Handlungen der Verantwortung gegenüber dem Gesamtjudentum bewußt zu sein.
5. Ständige Fühlungnahme mit der Regierung bezüglich Lösung von Einzelfragen.
6. Rechtsschutz-Zentrale.
7. Asyle für Flüchtlinge und Durchwanderer.

Dies sind in groben Umrissen die Richtlinien die der zu schaffenden Repräsentanz für ihre Tätigkeit zu geben wären, und ich glaube, daß schon die Veröffentlichung derselben eine Atmosphäre schaffen würde, in der sich die Durchführung dieses Programms in Ruhe und Freundschaft vollziehen ließe.

Ueber die Aufbringung der erforderlichen ganz bedeutenden Mittel, will ich nicht sprechen. Wo es um Sein oder Nichtsein jedes Einzelnen von uns geht, ist dies kein Problem. Sollte der Plan d a r a n scheitern, dann ist es besser, wir gehen zugrunde.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Arbeitsbeschaffung

Das Zentral-Arbeitsbüro der Histadruth teilt mit, daß es der Histadruth gelang, in den vergangenen zwei Monaten 2400 Arbeitslose zu absorbieren, während die Arbeitsämter in den Kolonien in der vergangenen Zitrossaison Arbeitsverträge über zwei Millionen Kisten abschlossen, die ein Viertel des gesamten jüdischen Zitrusexportes darstellen.

500,000-£-Budget der Tel-Awiwer Stadtverwaltung

Die Tel-Awiwer Stadtverwaltung stellte für das J a h r 1 9 3 9 ein Budget in Höhe von über eine halbe Million Pfund auf.

Jüdische Einwanderung im März

Im Monat März kamen 2 7 0 0 j ü d i s c h e E i n w a n d e r e r n a c h P a l ä s t i n a, davon 1200 allein in der vergangenen Woche. Das Immigrationsdepartement der Jewish Agency ergriff energische Maßnahmen, um vor dem Ablauf der im Juli 1937 festgesetzten acht Monate der politischen Einwanderungshöchstgrenze am 31. März eine möglichst große Anzahl Inhaber der erhältlichen Zertifikate nach Palästina zu bringen.

Juden retten Araberfamilie von Terroristen

Jüdische Hilfspolizisten retteten eine dreiköpfige Araberfamilie, deren Haus von Terroristen in Brand gesteckt wurde.

Eine Bande bewaffneter Araber fiel gestern Nacht in das Araberdorf Mujeidal in der Nähe der Migdal-Zedek-Steinbrüche ein und forderte Geld. Als ihnen dies verweigert wurde, zündeten sie das Haus von Jussef Schajit, der mit Frau und Kind im Hause war, an. Die arabischen Nachbarn trauten sich nicht, aus Angst vor den Terroristen, ihnen zu Hilfe zu kommen. Fünf jüdische Hilfspolizisten, die Schreie hörten, eilten von den Steinbrüchen herbei, vertrieben die ungefähr zwanzig Mann starke Bande und retteten die Opfer, die schwere Brandwunden erlitten hatten. Das Dorf Mujeidal unterbreitete den Behörden ein Gesuch, unter den Schutz jüdischer Wächter gestellt zu werden.

Die Haifaer Polizei lobt den Mut der jüdischen Arbeiter

Die Leitung der Polizei in Haifa hat den 15 jüdischen Arbeitern, die am vergangenen

Wer war Joe Levy?

Der antisemitische Sachverständige im Berner „Protokolle“-Prozeß führte den Namen des Verfassers der „Dialogues“ — Joly — des Vorbildes der Protokolle, auf die Figur Joe Levy in Herzls Roman „Altneuland“ zurück. Er erklärte, man lasse im Vornamen das „e“ und im Familiennamen Levy das „ev“ aus und man gelange zum Namen „Joly“.

„Altneuland“ ist der bekannte zionistische Roman Herzls, in welchem das Schicksal zweier Sonderlinge erzählt wird, die nach vierteljähriger Verschollenheit im Jahre 1920 Palästina betreten und dort einen Judenstaat vorfinden. Der Judenstaat ist Herzls Traumland, die Vision eines Dichters; darum ist der Schluß dieses Romans: Alles Tun der Menschen war vorher Traum und wird später zum Traum: für Herzls philosophische und politische Einstellung bezeichnend.

Herzl schrieb in einem Brief am 8. Oktober 1902, der eine Art Biographie für Meyers Konservationslexikon darstellen sollte: Für mein bisheriges Hauptwerk halte ich das eben erschienene Altneuland.

Theodor Herzl läßt im Altneuland einige Figuren aus seinem persönlichen Kreis auftreten. In der Gestalt David Littwacks seinen Nachfolger David Wolfsohn, der in Litauen geboren ist, in Dr. Friedrich Löwenberg seinen unglücklichen Freund Heinrich Kana, im Architekten Steineck den Bakteriologen Professor Dr. Alexander Marmorek, im anglikanischen Priester Reverend Hopkins den in Wien wirkenden Reverend William Hechler, im Augenarzt Eisenstamm den Professor Mandelstamm, im Ing. Warschawsky den Ingenieur Johann Kremenetzky. Professor Kellner ist das Vorbild für Wellner, Professor Otto Warburg für den Botaniker Harburger usw.

Nun kommen wir zu dem „verdächtigen“ Joseph Levy. Dieser Joseph Levy — die beiden Steinecks (Marmore..s) kürzten seinen Namen auf Englisch zu Joe ab — wird im Altneuland vom Direktorium der Kolonisierungsgesellschaft zum Generalmanager ernannt, damit er das große Projekt, die Ueberwanderung der Juden nach Palästina, durchführe. Man weiß, daß Herzl in der Figur des Joseph Levy seinen Freund und Mitarbeiter in London dem verstorbenen Joseph Cohen, ein Denkmal setzen wollte. Joseph Cohen erschien bereits zum I. Zionistenkongreß, um, ebenso wie Sokolow und Zangwill, die Verhandlungen zu beobachten. In Basel selbst wurde er ein eifriger Anhänger Herzls und übernahm später zusammen mit L. G. Greenberg die Leitung der zionistischen Organisation Englands. Als solcher war er auch gemeinsam mit Greenberg in der Redaktion des „Jewish Chronicle“ tätig. Im Jahre 1902 machte er mit Herzl die Reise zum Sultan nach Konstantinopel mit und nahm Anteil an der Gründung der Jewish Colonial Trust. Wie nahe er Herzl stand, geht daraus hervor, daß ihm dieser neben Direktor Reichenfeld, David Wolfsohn und Johann Kremenetzky zum Testamentsvollstrecker bestimmte.

Nach Ansicht des deutschen Sachverständigen Ullrich Fleischhauer soll dieser englische Jude Joseph Cohen identisch sein mit dem berüchtigten Maurice Joly, der im Jahre 1864 die Schrift Dialogues aux Enfers entre Machiavel et Montesquieu, das Vorbild der Protokolle der Weisen von Zion verfaßt hat. Joseph Cohen ist im Jahre 1868 (in England) geboren und war also, als das Buch Jolys erschien, noch nicht auf der Welt. Ihn zum Verfasser des Joly-Werkes zu machen, ist ein Kunststück, das nur von einem Sachverständigen vom Rang und von der Art des Oberleutnants Ullrich Fleischhauer zuwege gebracht werden kann.

Josef Fränkel.

KLEINER AUSBLICK

Episode auf der Landstraße

Haifa.

In Palästina haben es Chauffeure sehr eilig. Eine besondere Fähigkeit gehört dazu, auf den sich schlängelnden Straßen des Landes, auf den Serpentinen zwischen Jerusalem und dem Toten Meer, oder zwischen Jerusalem und Tel Awiw mit einer Schnelligkeit bis zu 100 Kilometer pro Stunde zu fahren. Der Chauffeur Jeruschalmi bringt es zustande. Seit Jahren hat er keinen Unfall erlebt. Desto größer war die Verwunderung der Insassen des Autos, als unser Chauffeur kürzlich auf der Fahrt nach Jerusalem plötzlich das Tempo verlangsamte und in den Spuren zweier Wagen ununterbrochen fuhr, ohne den leisesten Versuch zu machen, vorzufahren. Auf unsere erstaunte Frage nach dem Grund dieses Tempowechsels erklärte der Chauffeur nicht ohne Stolz: Das Gesetz verbietet es, dem Wagen des High Commissioner vorzufahren. Dies aus Ehrfurcht vor dem Herrscher des Landes. Nun, dieser Wagen, dem wir nachfahren, gehört wohl nicht dem High Commissioner, wohl aber Dr. W e i z m a n n. Jeder jüdische Chauffeur kennt diese Nummer. Uns ist Weizmann mindestens so wichtig wie der Ober-Kommissär, aus diesem Grunde fahren wir nicht vor. d.

Palästina lacht

Tel Awiw.

In Tel Awiw sieht man viele sorgenvolle Gesichter. In der Baubewegung hörte das amerikanische Tempo auf. Kein Wunder — man weiß nichts über die politische Zukunft des Landes zu sagen und traut sich daher fast nicht, Geld zu investieren. Die sieben Millionen Pfund, die voriges Jahr investiert wurden, sind wohl eine sehr imposante Ziffer, aber bei weitem nicht ausreichend, um den wirklichen Bedürfnissen des Aufbauwerkes im vollen Ausmaße zu entsprechen. So mancher Bauarbeiter wartet daher auf Beschäftigung. Im Rothschild-Boulevard hocken alte Pensionisten, Arbeitslose und Neugierige und analysieren die Situation. Man geht dabei systematisch vor. In erster Reihe kommen die Hausherren aufs Tapet. Auf der Ben-Jehuda-Straße, erzählt der eine, meldete sich der Mieter beim Hausherrn und klagte ihm sein Leid. Seit einiger Zeit sei er arbeitslos und nicht mehr in der Lage, die Miete zu bezahlen. Der Hausherr versicherte ihm, daß er ihn in Ruhe lassen werde, da er ja sehr gut begreife, daß der Mieter momentan in Schwierigkeiten sei und daß er die Miete zweifellos später bezahlen werde. Nächsten Monat meldete sich der Mieter wieder und es wiederholt sich dasselbe Gespräch. Am Ersten des dritten Monates erklärt der Mieter kategorisch, daß er nicht mehr gewillt sei, in der Wohnung zu verbleiben, da er absolut nicht in der Lage sei, die Miete zu bezahlen. Auf den Einwand des Hausherrn, daß er doch den Mieter vorläufig mit Zinsforderungen in Ruhe lasse, antwortet der Mieter in aller Seelenruhe: „Jawohl, aus dem Grunde ziehe ich ja aus. Um dasselbe Geld kann ich ja eine Wohnung mit Zentralheizung haben.“

Donnerstag einen Ueberfall arabischer Terroristen auf dem Har Hakarmel abgewehrt hatten, wobei der jüdische Hilfspolizist Baer getötet wurde, Anerkennung für ihr heldenhaftes Verhalten ausgesprochen.

„Hadassah" sendet der neuen jüdischen Kolonie Hanuta 5000 Dollar

Die zionistische Frauenorganisation Amerikas „Hadassa" sandte der Jewish Agency 5000 Dollar für die neue jüdische Siedlung Hanuta bei Ras el Nakura an der Nordgrenze Palästinas. Bekanntlich wurden bereits in den ersten Tagen ihrer Gründung auf die Kolonie zwei arabische Ueberfälle unternommen, bei deren erstem die jüdischen Hilfspolizisten Jehuda Brenner und Jakob Berger getötet wurden.

Rein jüdische Polizei in Tel Awiw

Seit dem 1. April befindet sich der gesamte polizeiliche Sicherheits- und Verkehrsdienst in Tel Awiw ausschließlich in jüdischen Händen. Diese Neuordnung erfolgte über Empfehlung des Ratgebers der Palästinaregierung in Polizeiangelegenheiten Sir Charles Tegart. Die britischen Polizisten in Tel Awiw sind in speziellen Abteilungen zusammengefaßt worden und werden nur in ganz außerordentlich dringenden Fällen, wie Unruhen u. dgl. eingesetzt werden.

Eine Oelraffinerie in Haifa

Der Distriktskommissar von Nordpalästina hat den sofortigen Baubeginn einer Oelraffinerie der Iraq Petroleum Company in Haifa verfügt. Der Betrieb dieser Raffinerie soll noch vor Jahresende aufgenommen werden.

INLAND

Zionistisches Landeskomitee

Sonntag, den 10. April 1938 findet die konstituierende Sitzung des Landeskomitees unter Heranziehung der Mitglieder des Plenums der politischen Kommission statt. Die Sitzung beginnt pünktlich um 9 Uhr 30 vormittags im Hotel de Saxe in Prag.

Tagesordnung:

Konstituierung des Landeskomitees.
Prof. S. Brodetski: Zur Lage.
Dr. Paul März: Zionistische Probleme der Gegenwart.
J. Edelstein: Die Tätigkeit des Palästinaamtes.
Ing. Aschermann: Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Palästina, KKL.-Anleihe, Galilaktion.
Dr. Chaim Hoffmann: Vorschläge der sozialen Kommission.
Wahlen verschiedener Kommissionen.
Eventualia.

Gemäß den Bestimmungen über das Versammlungsverbot findet die Sitzung als Ausschußsitzung des Landeskomitees statt und jedes Mitglied, das an der Sitzung teilnimmt, muß sich mit der Einladung ausweisen können.

Schekelaktion 5696

Ausweis III.
Eingänge bis 3. April 1938.

Böhmen: Česká Lípa 20, Č. Krumlov 25, Cheb 55, Chomutov 17, Cvikov 6, Falknov 80, Hradec Králové 10, Hronov 30, Jablonec 37, Karlovy Vary 125, Kraslice 20, Liberec 60, Pardubice 10, Plzeň 95, Praha 400, Teplice-Šanov 150, Ústí n. L. 40, Žatec 90. Parnik 10.

Summe 1280.

Mähren-Schlesien: Boskovice 36, Břeclav 30, Brno 850, Český Těšín 15, Frýdek-Místek 15, Frýštát 10, Hodonín 20, Hranice 69, Jihlava 111, Karvinna 23, Mikulov 10, Miroslav 20, Mor. Ostrava 368, Mor Třebová 20, Nový Jičín 25, Olomouc 85, Opava 140, Prostějov 155, Šternberk 11, Svitavy 30, Strážnice 42, Třebíč 25, Třešt 23, Uherský Brod 35, Uh. Hradiště 147, Vitkovice 25, Zlín 12, Znojmo 56.

Summe 2408.

Slowakei: Bánovce 40, Hlohovec 120, Královský Chlumec 10, Lučenec 60, Lipt. Sv. Mikuláš 10, Nové Zámky 50, Nové Město 80, Poprad 15, Piešťany 50, Prešov 100, Šahy 55, Sp. Nová Ves 20, Sp. Podhradie 36, Žilina 65, Brezovice 10.

Summe 721.

Insgesamt 4409 Schekalim.

Der vorstehende Ausweis gibt kein vollständiges Bild über den Stand der Schekelkampagne. In vielen Orten ist die Aktion teilweise oder gänzlich durchgeführt, ohne daß bis nun Ueberweisungen eingelangt sind. Nur die Ostslowakei und Karpathorußland haben mit der Schekelarbeit kaum begonnen. Die Zionistische Exekutive fordert neuerlich alle zionistischen Landes- und Sonderverbände auf, die Schekelkampagne intensiv fortzusetzen und mit einer gemeinsamen großen Anstrengung aller zionistischen Gruppen und Richtungen in einer

Schekelwoche zu chol hamoed Pessah

zu einem vollen Erfolg und endgültigen Abschluß zu bringen.

Wir ersuchen schon jetzt alle Zionistischen Ortsgruppen und Schekelkommissäre, diese Schekelwoche gründlich vorzubereiten und rechtzeitig alle aktiven zionistischen Kräfte der Ortsgruppe zur Mitarbeit heranzuziehen.

Nähere Weisungen erhalten alle Schekelkommissäre in einem speziellen Rundschreiben.

Mähr.-Ostrau, 5. April 1938.

Landesschekelkommission f. d. ČSR.

Zionist. Kreistagung in Poprad

Am 3. April fand in Poprad eine zionistische Kreistagung statt, bei welcher die Ortsgruppen Košice, Prešov, Žilina, Sučany, Levoča, Spišská Stará Ves, Spišské Podhradie, Krompachy und Poprad vertreten waren. Im Namen der Ortsgruppe begrüßte Dr. Löw die Erschienenen, besonders Herrn Dr. Paul März in seiner Eigenschaft als neugewählter Vorsitzender der čsl. Exekutive, dem alle Zionisten das größte Vertrauen entgegenbringen. Dr. März schilderte in einem sehr inhaltsreichen, meisterhaften Vortrage die Situation des Judentums in der Welt und gab ein prägnantes Bild über die heutige Lage Palästinas. Die Konklusion seines mit der größten Spannung und allgemeinem großem Beifalle aufgenommenen Vortrages war, daß dem Judentum heute nur geholfen werden kann, wenn wir uns organisieren und wenn wir zusammenhalten und wenn wir mit den größten Opfern den Palästinaaufbau fördern. Dem Vortrage folgte eine angeregte Debatte über verschiedene Organisationsfragen, an welcher nahezu sämtliche Delegierten teilnahmen und welche den Beschluß erbrachte, daß es unser aller Pflicht ist, die Arbeit in jedem Orte sofort aufzunehmen. Die einzelnen Ortsgruppen wurden auch verpflichtet, die weniger aktiven Nachbarorte aufzusuchen und in denselben die zionistische Arbeit zu fördern. Mit Dankesworten des Ortsgruppenleiters Poprad, Dr. Guttmann, für den glänzenden Vortrag des Herrn Dr. März schloß die Tagung.

L.

Makabi Hazair. Der nordmährische Gau des Makabi Hazair veranstaltete am Sonntag, dem 3. April eine Führer-Treffahrt nach Mähr.-Ostrau, an welcher sich die Führer aller Gdudim (Mor. Ostrava, Hrušov, Bohumín, Orlová, Karvinná, Fryštát, Vítkovice, Nový Jičín) in großer Anzahl beteiligten. Ein Situationsbericht leitete die Treffahrt ein, dann wurde ein ausführliches Referat über Erziehungsprobleme unseres Bundes erstattet, dem sich eine rege Debatte anschloß. Um unsere Chaverim für die Ferienlager vorzubereiten, wurde ein genaues Erziehungsprogramm festgesetzt, das im Juni durch B'chinot (Prüfungen) abgeschlossen werden soll. Folgende wichtige Beschlüsse seien hervorgehoben: Jeder Chaver hat sich mit allen Kräften in den Dienst der Schekel- und KKL.-Arbeit zu stellen. Jeder Chaver ist verpflichtet, regelmäßig Ivrit-Unterricht zu nehmen und die Makabi-Turnstunden zu besuchen. Alle Chaverim über 18 Jahre müssen Mitglieder der zionistischen Ortsgruppen und der Jüdischen Partei sein. Mit einem feierlichen Appell an alle Teilnehmer endete diese für uns überaus wertvolle Pegischah. -nj-

PRAG

Treuegelöbnis zu Staat und Demokratie

In einer Sitzung der Repräsentanz der jüdischen Gemeinde in Prag gab der Präsident der Gemeinde Dr. Emil Kafka eine Erklärung ab, in der darauf verwiesen wird, daß die Prager Judenschaft mehr als 1000 Jahre auf diesem historischen Boden lebt und ihr Schicksal mit dem Schicksal des tschechischen Volkes in guten wie in schlechten Zeiten geteilt hat. Die Prager Juden und die gesamten tschechoslowakischen Juden melden sich seit Entstehung der Republik zu ihren Fahnen und sind bereit, ihre Treue zum tschechoslowakischen Staat und zu seiner Regierung, sowie zur Grundidee des Staates, der Demokratie, unter Beweis zu stellen; ist doch die Demokratie die beste Gewähr für die Entwicklung aller Menschenleben, da sie die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze anerkennt. Sie versprechen in diesen Augenblicken, daß alle ohne Unterschied gemeinsam mit dem ganzen tschechoslowakischen Volke mit allen ihren Kräften an dem großen Friedenswerke im Innern und nach außen mitarbeiten wollen, und betonen, daß auch jeder entscheidende Augenblick sie voll bereit finden wird, ohne Zaudern alle Opfer zu bringen, die von ihnen gefordert würden.

Veranstaltungskalender:

9. **April, Makabi:** Turnakademie mit Tanz.
10. **April, Keren Kajemeth:** Großer Tombola-Abend mit Programm.
11. **April, Makabi:** Filmabend im Rahmen des KKL.-Basars im gold. Saal, 20 Uhr.
12. **April, Wizo:** Soziolog. Seminar, 20 Uhr, Wizo-Heim.
12. **April, Jüd. Volksverein Zion:** Mitgliederversammlung, Vortrag Dr. Josef Pollak, 20 Uhr, im Café Aschermann.
25. **April, Zionistische Jugend:** Große Festaufführung im Festsaal Beth Haam. Regie Meir Lemberg.

Großer Erfolg des KKL.-Frühlings-Bazars!

Der 10. Frühlings-Bazar des KKL., der am 30. März eröffnet wurde, hat bereits einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Erlös aus den bisher im Bazar getätigten Verkäufen übersteigt bereits um einen ansehnlichen Betrag die vorjährigen Umsätze in der gleichen Zeit. Diese Tatsache allein beweist schon die Popularität des KKL.-Bazars. Dem Frühlings-Bazar des KKL. wird als der größten Veranstaltung der zionistischen Gesellschaft Prags in den weitesten jüdischen Kreisen mehr und mehr Beachtung geschenkt. Die Zahl neuer Besucher und Käufer ist ständig im Wachsen begriffen. Besonders am Abend herrscht im KKL.-Bazar reger Betrieb. Neben dem kaufenden Publikum, das sich meist den Abend für seine Einkäufe reserviert, ersieht man schon eine Art Stammpublikum, das den Bazar allabendlich gewissermaßen als zionistisches „Klublokal" aufsucht, um hier Bekannte zu treffen und den Abend in angenehmer Gesellschaft zu verbringen. Im Rahmen des Bazars finden auch eine Reihe von Veranstaltungen statt, die stets neue Kreise dem KKL.-Bazar zuführen.

Im diesjährigen Frühlings-Bazar finden besonders die zahlreich vertretenen Palästinaprodukte Beachtung. Neben den bekannten Palästina-Weinen aus den Kellereien von Rischon Le Zion, den Fruchtsäften und Marmeladen der Firma Assis, den Oliven- und Salatölen der Firma Shemen (Haifa), sieht man diesmal auch Erzeugnisse der Firma AKA., Tel Awiw, die Backpulver, Gewürze und verschiedene Zuspeisezutaten ausstellt. Die Firma Unger, Jerusalem, hat den KKL.-Bazar mit einer Kollektion geschmackvoller Kunstgewerbe-Erzeugnisse aus Zedernholz beschickt. Die Firma Marein, Jerusalem, ist mit einer Reihe jemenitischer Silberarbeiten und mit einer Kollektion handgestickter Sommerkleider vertreten. Im Bücherzelt des Bazars sieht man die äußerst gelungene Reproduktion des Standardwerkes „Jerusalem" des bekannten palästinensischen Malers L. Blum. (Sämtliche angeführte Palästina-Produkte — Tozereth Haarez — sind auch nach Abschluß des Bazars erhältlich. Informationen durch den Keren Kayemeth.)

Im KKL.-Bazar findet man im allgemeinen in jedem Zelt brauchbare, geschmackvolle, vor allem preiswerte Artikel für den täglichen Bedarf. Der KKL. und insbesonders das unermüdlich tätige Bazar-Komitee erwartet, daß wohl niemand aus zionistischen Kreisen heuer versäumen wird, die notwendigen Einkäufe im Bazar zu tätigen. Der Bazar ist bis Dienstag, den 12. April verlängert worden und so hat noch jeder Gelegenheit, im Bazar seine Haushalt-Einkäufe zu tätigen und dem KKL.-Bazar zu einem vollen Erfolg zu helfen.

Die heurige IMI-Taschen-Konkurrenz endet am 8. April. Bis zu diesem Tage um 14 Uhr sollen für diese Konkurrenz ausgegebenen IMI-Taschen im Büro des KKL. (Dlouhá 41) abgeliefert werden. Der Termin der feierlichen Preisverteilung wird noch bekanntgegeben werden.

Makabi-Jubiläumsakademie bereits diesen Samstag. Der feierliche Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten des Prager Makabi, die große Turnakademie, findet bereits diesen Samstagabend im Radiopalast, Prag XII., Fochova, statt. Das reichhaltige Programm soll den großen Aufschwung zeigen, die der Makabi gerade im letzten Jahre genommen hat. Ein halbes Jahr bereiten sich alle Abteilungen sorgfältig für dieses Fest vor. Alle Abteilungen werden auftreten und das beste zeigen. Kinder, Frauen, Männer, Gymnastik, Rhythmik, Geräteturnen, moderne Methoden der Körpererziehung, Makabi Hazair, kurz alles das, was der Makabi als die Turnbewegung des jungen jüdischen Menschen unserer Oeffentlichkeit zu zeigen vermag, werden wir sehen. Wir erwarten, daß unsere Oeffentlichkeit die Bemühungen des Makabi durch recht zahlreichen Besuch anerkennen wird. Es ist Pflicht eines jeden Juden, eines jeden Zionisten, dieser unserer Volksbewegung Beachtung zu schenken. Diese Akademie gibt uns die willkommene Gelegenheit, dem Makabi zu zeigen, daß wir seine Arbeit anerkennen. Daher am Samstagabend alle zur Makabiakademie in den Radiosaal!

Vortrag Dr. Josef Pollak. Der „Jüdische Volksverein Zion" in Prag veranstaltet am 12. April um 8 Uhr abends im Blauen Saal des Café Aschermann eine Mitgliederversammlung mit einem Vortrag des bekannten Schriftstellers Dr. Josef Pollak über das Thema „Unsere Aufgaben in der gegenwärtigen Zeit". Der Vortragende, dessen neues Buch dieser Tage erscheint, gilt als einer der besten jüdischen Prags, so daß sich für seinen Vortrag lebhaftes Interesse kund gibt.

Jüdische Krankenfürsorge. Am Dienstag, dem 12. April, 20 Uhr, im Festsaale des Jüdischen Rathauses in Prag V., Maislova 18, findet die ordentliche Generalversammlung der Jüdischen Krankenfürsorge in Prag statt. Programm: 1. Eröffnung. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Kassa- und Revisionsbericht. 4. Freie Anträge.

Literarischer Abend. Der bekannte Schriftsteller und Theaterleiter Dr. Oskar Rosenfeld (Wien) spricht über „Wien — die Herzl-Stadt"; Josef Fränkl (Wien) über „Unbekanntes von Theodor Herzl". Einleitende Worte: Dr. Israel Waldmann (Wien). Termin wird noch angegeben.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Donnerstag, den 14. April 1938: Erich Freud: Ernstes und Heiteres, Martha Tamara: Arien und Lieder. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Die Mensa Academica Judaica in Prag macht darauf aufmerksam, daß sie niemanden zum Inkasso von Mitgliedsbeiträgen bevollmächtigt hat. Die Mitgliedsbeiträge und Spenden können nur mittels Erlagscheine der Prager Postsparkassa auf Konto 206.771 eingezahlt werden.

Rabbi Teshnors berühmter jüdischer Film „Die Stimme Israels" wird nunmehr auch in der Tschechoslowakei gezeigt werden, nachdem er schon in vielen Ländern Einzug gehalten und die jüdische Bevölkerung ohne Unterschied, auch die orthodoxen breiten Massen, erfaßt hat. Wir sehen ein eindrucksvolles Filmgemälde der Schicksale des jüdischen Volkes im Laufe der Jahrtausende, eine schier endlose Kette von Bedrückung und Verfolgung, seit Mizraim bis auf die heutige Zeit, und horchen den herrlichen Gesängen berühmter Kantoren, darunter auch unseres verstorbenen berühmten Landsmannes Josef Rosenblatt, einer Widerspiegelung vieler Geschehnisse, wie sie in den Psalmen, Sprüchen, Klageliedern und Gebeten unserer Propheten, Weisen und Gerechten ewigen Ausdruck gefunden haben. Neben einem mächtig und ergreifend wirkenden Kol-Nidre hören wir auch Meyer Nachtenbergs symfonischen Chor jüdischer Waisenkinder und, wenn auch zum Schluß wieder die „Hatikwah" ertönt, haben wir ein Stück jüdischen Erlebnisses in uns aufgenommen, welches uns mit neuer Hoffnung für unser schwer geprüftes Volk erfüllt. Dieser Film sollte in jeder Judengemeinde aufgeführt werden. Die Kultusgemeinden oder Vereine sollten diesen Film in den Kinos verlangen.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

e.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Vermählung. Herr Erich Plaček, einer der engsten Mitarbeiter der KKL.-Kommission in Brünn, hat sich am 3. April d. J. mit Fräulein Sonny Ehrlich (Brünn) vermählt.

Silberne Hochzeit. Herr Sigismund und Frau Erna Bodek (Reichenberg) feiern am 10. April das Fest der Silbernen Hochzeit.

Dr. Viktor Fischl — Stella Berger, Prag-Uh. Hradiště, zeigen an, daß ihre Trauung am 10. April in Prag stattfindet.

Eine Bitte! Schriftsteller, durch Boykott um seine Existenz gekommen, erbittet gut erhaltenen Anzug und Ueberzieher! Freundliche Angebote nimmt das Blatt entgegen. (Mittelfigur.)

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro sind eingegangen vom 22. bis 31. März

	5697:	5698:
Böhmen	25.358.80	10.317.75
Mähren und Schlesien	10.483.60	7.896.25
Slowakei	20.524.40	8.728.50
Karpathorußland	1.302.20	1.938.25
	57.669.—	28.880.75

Büchsen

Aussig: Qu. Glasner 29.25, Dr. Kapp 10, R. Laufer 25, G. Laufer 20, H. Stern 12.50, A. Pick, L. Kohn (Schönpriesen), O. Schönfeld, O. Lederer, M. Taussig (Nestomitz), E. Lichtenstern, H. Kraus je 10, M. Strnad (Schönpriesen) 12, K. Fanta 20, H. Pirah 14.70, Laura Kohn 79.70, W. Kraus 22, G. Katz 19.20, Vesely (Schönfeld) 22.75, Wizo 63, Rest u. 10; zus.: 425.10. **Bodenbach:** Ruben Kletter 52, Dav. Kletter 48; zus.: 100. **Böhmisch-Leipa:** Zuckermann Groß 35, F. Moll 20, K. Klepetař 18, D. Baumgarten 15, Kom.-R. Ad. Libochowitz 25, E. Lasch, J. Salpeter je 10; zus.: 133. **Eger:** Dr. F. Hojtaš 41, M. Rosenberger 30, P. Preuß 20, Prof. A. Klatscher 17, Dir. A. Rothschild 16, Prof. V. Freud 18, Sammlung Vortrag Dr. Ullmann 15.75, S. Pergamenter 15, Friedhof 15, Dir. R. Preuß 13.90, W. Guthmann 15, J. Krasá 15, Oberf.-Rat Dr. Klein 12, Dr. A. Enzer 12.50, Ing. N. Kahn 10, Rest u. 10; ohne Spezifikation 75.50; zus. 327.85. **Plzeň:** Kohn 10. Dr. A. Herz 51.05, J. Friedmann 15, O. Weißkopf 12.80, F. Lederer 20, E. Löwith 68, E. Rudinger 10, B. Pollak 10, Stein & Ehrlich 13.60, B. Kohn 38.50, Schanzer 26, Dir. Reich 20, Oberkantor Grünberg 40, E. Adler 36, G. Beck 23.75, Popper 10, Tempel 131.35, A. Grünbaum 15, Dr. Hoch, O. Eckstein, Trostler, M. Münzer je 10, J. Lederer 14, O. Kafka 33, Steindler 21.10, P. T. Kasmacher 95, Dr. S. Federmann 29.10, M. Hahn 108, B. Kahn 15.10, P. Riesenfeld 16.25, S. Schwarz 12.50, A. Lang 16, S. Korda 29.65, A. Pollak 15, Dr. Strauß 20, Plugah Achduth 20.40, Dr. R. Jelinek 27.30, G. Beck 16.90, F. Heller 32, Zeiner 19.40, B. Kohn 12, R. Riesenfeld 19.80, Dr. H. Spitzer 20, Adi Weiner 51, Rest u. 10; zus.: 1287.85. **Reichenberg:** Zion. Volksverein 58.50, W. Weiß 52; zus.: 110.50. **Trautenau:** G. Benda 18, B. Goldschmidt 17, Dr. J. Kohn 20, K. Basch 14.20, Dir. Humburger 20, Dr. Bäuml 40, Dr. Grünbaum 20, Dr. Mayer 26, F. Herrmann 10, M. Lewy 10.20, B. Kohorn 16.50, Otto Kohn 20, G. Weiß 20, I. Pick 16.40, Ed. Fick 11.50, O. Lederer 21.50, L. Goldstein 10, F. Kohn 11.05, E. Weiner 13.50, Dir. Pleß 11.50, L. Pollak 12, Loge Menorah 39.30, O. Meisl 20.20, Dankner 11.50, P. Fränkl, L. Lewy, Oberkantor Rowinsky, T. Lewy je 10, R. Heller 15.50, Dr. Lederer, F. Roman je 20, F. Kummermann 10.60, L. Popper 18.20, Spiro-Astoria Johannisbad 116, F. Geduldiger 29.60, Dr. H. Nettl (Freiheit) 18, Prof. Stern 12, Th. Müller 20, H. Steinhauer 20, Dr. F. Gans 31.10, Dir. Skutetzky 21.40, J. Eisler 10, T. Pick 10, N. Rosenberger 26.50, Rest u. 10; zus.: 929.35. **Warnsdorf:** G. Adler 12, I. Grünhut 21.50, Mieze Fischel 111, H. Reimann 20, L. Scheiner 75, H. Schein, Dr. L. Barth je 20, M. Weigner 52; zus.: 331.50. **Prag:** die Misrachi Spez. folgt 213, El-Al 97.70, Dr. R. Beck 90, P. ~~Herrmann 50.15, Ant. Glaser, Dr. M. Singer je 50, Dr.~~ R. Klein 47.20, Kresta 43.25, Dr. A. Kresta 42.50, Ing. H. Červenka 41.25, NN. 35.20, B. Justic 35, S. Beinhacker 30, Ing. Schuster 25, Ing. O. Aschermann 24, R. Zemanek 20.50, J. Beck, G. Lang, R. Bix, V. Mautner, Dr. Landes, L. Nohel, A. Rößler je 20, G. Stern 19.40, I. Stransky 19, Dr. K. Schermer 18, W. Kraus 17.70, NN. 17, H. Sobotka, Kohner je 16, G. Schwarzkopf 15.60, P. Kohn 15.40, B. Rothenstein, S. Weiß, R. Wildmann, Zion. Propagandastelle je 15, R. Bandler 14.90, Pragoexpreß 14.50, L. Schuller 13.30, Dr. K. Grünberger 13, I. Löbl 12.50, Ing. F. Edelstein 11.10, Czech, E. Klier, B. Pollak, A. Zinner, O. Baum, L. Baum, Dr. E. Gütig, T. Bester, G. Fiala, J. Kantor, Dr. Wechsberg, Dr. Feuereisen, N. Lichtenstein, E. Pollak, T. Rychnovsky, N. Voskin, M. Weiner, Dr. O. Steindler, Ing. J. Fränkel, Ing. Knöpfelmacher, Ing. H. Müller je 10, Rest 128.80; zus.: 1666.95. **Brünn:** Dr. Ignaz Schwarzkopf 115.50, Dr. Feith 40, G. Schäfler 25.80, Dr. P. Bandler 20, H. Blumenfeld 17.20, B. Grünn 16.15, Prof. Lemberger 14.45, J. Kagan 12.30, H. Berger, Wärmestube je 12, H. Groß, J. Mann, R. Ticho, Jelinek je 10, unter 10 — 90.60; zus.: 415.80. **Eisgrub:** S. Neuspiel 10, J. Hirsch 20; zus.: 30.—. **Friedek-Mistek:** A. Tauber 64.60, M. Löw 44, Wizo 20, H. Löw 18.15, A. Eisenberg 10, F. Geiringer 22.80, M. Aufricht 10, E. Steinberg 25, Rabb. Dr. W. Sole 35, Rest u. 10; zus.: 321.35. **Kroměříž:** Wizo 38, Rabb. Dr. Astel 10, Makabi 15; zus.: 63.—. **Podivín:** A. Neumann 14.60, W. Huber 22; zus.: 36.60. **Přerov:** E. Kulka 150, G. Arely 125, Moskovič 87, Wolf 72, Ing. Baumgarten, Dr. Salzer je 50, Lemberg 46.40, Sachs 32, Lamm 30, Wizo 20.10, Braun, Eisner je 20, Gartner 15.20, V. Kulka 15.10, O. Klein 13.35, W. Mandl, L. Pollak je 10, 9 u. 10; — 45.25; zus.: 863.60. **Třinec:** J. Löschner 55, S. Freud 37, A. Hecht 55.40, E. Hecht 56.50, S. Lerner 13, S. Pollak 10, M. Kögler 37, L. Pollak 19, S. Fischgrund 14.50, J. Brauner 20, C. Eichenbaum 16.70, J. Löschner 10, Rest u. 10; zus.: 384.40. **Troppau:** E. Markus 51.85, Kultusgemeinde-Kanzlei 39.70, NN. 39.10, L. Freisleben 34.85, C. Goldberger 31, Techeleth Lawan 25.45, A. Karplus 25, A. Herlinger 23.40, Ing. Walter, Dr. Kober, R. Lanzer je 20, Ing. B. Mayer 19.80, H. Reik 18.10, L. Flau, Dr. G. Kohn, L. Leschner je 18, K. Weber 15.50, H. Teitelbaum, M. Felix je 13, E. Noe 10.60, H. Fischer 10.30, Prof. Huller, H. Weinberger, V. Wiltschek, B. Huppert, R. Spiegel, S. Spitzer je 10, Carlo Finzi 170, A. Felix 57.15, Dr. P. Heßlein 45.50, R. Trieger 38.35, Dr. E. Latzer 36.45, Dr. H. Gross 29.15, Pplk. Dr. Goldmann 24.90, J. Moravec 20, H. Morawitz 19.55, A. Gutmann 18.90, Dr. L. Breda 16.60, H. Steckler 15.50, J. Huber, Dr. S. Friedmann je 15, A. Lord 13.20, M. Spiegel, Dr. R. Lichtwitz, W. Springmann, O. Vogel, E. Hermann, M. Mannheimer, M. Grauer, P. Weinstein, H. Bandet, Dr. E. Bick je 10, Rest u. 10; zus.: 1343.65. **Uh. Brod:** Dr. A. Bock 91.90. **Vitkovice:** D. Fränkel 30, Rest u. 10; zus.: 34.60.

Insgesamt 8897.—.

Slowakei.

Brezovica: H. Klein 22, Z. Klein-Pächter 20, A. Fleischer, A. Seidenfeld je 18, E. Klein (Dravce) 26, J. Hecht (Dravce) 13, A. Hoffmann (Torysa) 10, C. Friedmann, V. Slovkov 20, Z. Goldstein (Vysoka) 15, A. Herzogh (Hamborek) 10, H. Traurig (Slavkov) 10, u. 10 — 22; zus.: 204.—. **Dolny Kubin:** Ad. Schlesinger 57, Dr. L. Schönfeld 50, Dr. J. Meisel 44, J. Nußbächer 37, F. Tomaschoff 32, L. Gelley 30, A. Fuchs, Dir. J. Kuffler je 25, J. Spitz 21, E. Kohn, A. Eichner, E. Salzberger, J. Ritter je 20, H. Tomaschoff 18, M. Guchs 16, M. Duschnitz 15, M. Ledner, P. Duschnitz, G. Balgha, A. Weiß je 14, A. Brand 13, J. Duschnitz, Ing. Schnürer je 12, D. Spitzer 11, P. Heida 11.50, Salzberger-Polaček 10.50, T. Strelinger 10.50, J. Schiffer, M. Eckstein, M. Klein, Wwe. J. Riegelhaupt, S. Schiffer je 10, Rest u. 10; zus.: 756.—. **Levoča:** J. Fink 17, H. Rosenzweig 12.45, Wwe. M. Berger 42.90, Wwe. J. Reich 17.20, Wwe. Glasner 136, A. Tennenbaum 15, J. Zipser 14.50, J. Wildfeuer 20, Notar A. Földi 14.90, S. J. Weiser 33, Dr. Z. Schwartz 25, Wwe. Dr. Aranyi 20, Dr. E. Löffler 16.60, Wwe. S. Klein 10.60, E. Wieder 14, Frau Ing. Tekla Földi 105, Frau Dr. Höflich 20.50, Frau Dr. Bader 36, Frau I. Grok 19.30, Aranka Steiner 25, E. Weitzenhofen 25.20, A. Müller, B. Reich, L. Mittelmann, Dr. Fried, L. Grasgrün je 10, Rest u. 10; zus.: 836.55. **Lipt. Sv. Mikuláš:** Wwe. J. Spitz 50, Ad. Wolf 17.30, Beth Hamidrasch 18, J. Gross 31, Süß 45.40, Ad. Haas 23.80; zus.: 185.50. **Rajec:** Lacko Telek, A. Fried, G. Pickler je 10, R. Leimdörfer, S. Mahrer, Z. Altmann, Vil. Kohn je 12; zus.: 89.40. **Růžomberok:** Dr. S. Silbiger 50, Dir. A. Somlo, Dir. A. Duschnitz je 40, J. Neumann 11.40, I. Horn 14.70, A. Schlesinger 10, 1 u. 10; zus.: 172.10. **Trstena:** Mik. Kempler (Trstena—Orava 170, ohne Spez. 235.50; zus.: 405.50. **Vrbové:** G. Feiner 85, Dr. D. Hoffer 25, D. Krämer 24, M. Grünhut 23, Dr. R. Herzog 18, E. Mahr, A. Wagner je 14, Makabi 12, Dr. Hönig, Szekely, Hoffmann, Mannheim je 10, Dr. S. Grünwald 11, L. Grünfeld 13, unter 10 — 133.50; zus.: 412.50. **Michalovce:** G. Grün 10, J. Habermann 25; zus.: 35.—.

Insgesamt 3096.55.

Goldenes Buch

Hradec Králové: Dr. V. Fischl gr. z. Prom.: Ing. K. Nohel 20, Dr. M. Kollmann 10 (Eintrag. M. Fischl s. A.) 30.—. **Kosova Hora:** Dr. K. Poláček gr. Dr. V. Fischl 10.—. **Plzeň:** Kibbuz Achduth 25.—. **Reichenberg:** (Eintrag. Hedwig Treulich) Brith Hanoar Sammlg. b. Purimfest 140.—. **Teplitz-Schönau:** anl. Ablebens Rudolf Bauer spenden: Ing. V. Bauer (Prag) 100, A. Epstein, Breuer, Kam. Werner je 20; zus.: 160.—. **Prag:** Ing. V. Bauer kond. anl. Abl. s. Vaters: Dr. Karl Grünbaum 50, Ing. O. Aschermann, Dr. M. Singer, Dr. F. Resek u. Fr. je 20, Zadik Behár, O. Karpe u. Fr., Prof. L. Steiner u. Fr. je 10, Dr. V. Fischl gr. z. Prom.: Lehrerinnen d. jüd. Volkssch., Dr. Z. Landes u. Fr., R. Chitz u. Fr. je 20, Dr. Ella Lichtig, J. Böhm, Ing. O. Aschermann, Dr. Lad. Stastný, Dr. G. Fleischmann u. Fr., Dr. E. Justic u. Fr., A Herzog u. Fr., R. Löwy, Dr. H. Lichtwitz, Ota Treulich, O. Guth, T. Bester je 10, Gora Schließer u. Fr. gr. Leo Herrmann (Jerusalem) 10. (Eintrag. Dr. A. Brand) Dr. J. Brand gr. Anton Glaser u. Ing. Spitzer 10, ders. gr. Dr. Robert Sonnenmark 10; zus.: 340.—.

Insgesamt 705.—.

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. Arnold Mayer) M. Graber & Sohn, 400.—. **Růžomberok:** Eintrag. Ehepaar Dr. Fischer: Makabi v. Akademie 200.—. **Insgesamt 600.—.**

Sefer Hajeled

Aussig: Dr. Ortner gr. Dr. Guttenstein u. Fr. (Bodenbach) z. Geb. e. Tochter 10.—. **Bodenbach:** Otto Kletter u. Fr. (Eintrag. Margerit Kletter-Teplitz) 50.—. **Prag:** Jüdischer Volksverein Zion gr. Ant. Glaser z. Geb. e. Enkerls 50, aus gl. Anlaß grat.: Prof. Dr. S. Arje u. Fr. 10, Dr. Z. Landes u. Fr. 20, Dr. E. Justic u. Fr. gr. V. Glaesner (Třebič) z. Geb. e. Tochter 10, Leo Lichtwitz gr. Dr. H. Guttenstein u. Fr. z. Geb. e. Tochter 20; zus.: 110.—. **Brünn:** Barm. Oskar Beer 150.—. **Freudenthal:** anl. Geburt u. Namengebung Vera Walter: Gerh. Walter 50, Ang. Berl 20, Margot u. Ruth 10, K. Fried (Jägerndorf) 10; zus.: 90.—. **Zlín:** Ing. H. Jelinek gr. Dr. H. Guttenstein u. Fr. 10.—. **Insgesamt 420.—.**

Slowakei.

Lipt. Sv. Mikuláš: Ed. Marmorstein, Bözsi Klein und Alexander Gross gr. Dr. P. März (M.-Ostrau) z. Geb. e. Sohnes 25.—.

Landspenden

Aussig: Semin Katz u. Fr. gr. Otto Pick z. Promotion 10, Hugo Böhm aus gl. Anl. 10, dessen Mutter Frau Herma Pick 10; zus.: 30.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein kond. Ing. V. Bauer (Prag) 20.—. **Beneschau:** Sammlg. b. Barmizwah Hch. Ohrenstein: Rabb. Rud. Blann, Jos. Porges je 20, H. Stég, Ed. Ohrenstein je 10; zus.: 60.—. **Hradec Králové:** P. Fleischmann kond. Fam. Gartenzaun (Gablonz) 10.—. **Karlsbad:** Fritz u. Hella Bloch anl. Geb. e. Kindes 50, anl. Abl. Karl Kohn: E. u. K. Bleier, M. u. I. Kohn je 20, F. Kupfer anl. s. Verm. 20, Dr. A. Fragner u. Fr. anl. Geb. e. Sohnes 40, Sammlung Ortsgruppenabend 41.05; zus.: 191.05. **Nový Bydžov:** Ben Josef 60, Ing. Hahn Gebühr f. Matrikenauszug v. Irma Kraus-Müller (Prag) 40, M. Graf 10; zus.: 110.—. **Plzeň:** Dr. H. Adler kond. H. u. J. Adel 20, Dr. G. Riedl kond. Dr. A. Bergmann 10, E. Adler kond. Dr. E. Heller (Teplitz) 20, ders. kond. Fam. Rud. Kohn 10; zus.: 60.—. **Saaz:** Sammlung Purim 28.65, Rud. Neumann anl. Verm. s. Tochter 100, zus.: 128.65. **Trautenau:** anl. Hochz. Inwald—Hammerschlag grat.: Ilse Steinhauer 30, Fam. Roman, J. Findler, Fam. Dr. Gans je 20, Kam. Heller, O. Landesmann, Dr. Grünbaum, Fam. Bäuml, Fam. Weiner, Fam. Rosenberg, Prof. Stern, L. Popper je 10, H. u. Hilde Hammerschlag danken f. Grat. 50, Gustav Weiß grat. z. 60. Geburtstag: Kultusgemeinde 100, Zion. Volksverein, O. Rix je 50, Prof. H. Stern, Dr. L. Lederer, E. Pleß, G. Benda, L. Pollak, Dr. F. Horetzky, NN., F. Roman, R. Heller je 20, Dr. F. Gans, Dr. J. Gans, Th. Müller, H. Steinhauer je 15, E. Pick, O. Landesmann, Dr. A. Mayer, F. Geduldiger, O. Lederer, Dr. L. Grünbaum, L. Popper, Dr. R. Bäuml, B. Weiner, N. Rosenberg je 10, Gustav Weiß dankt f. Grat. 200; zus.: 960.—. **Teplitz-Schönau:** O. Hauser anl. Abl. R. Hauser 30, Sammlg. Sitzung Wizo 24, Dr. F. Knöpfelmacher anl. Abl. s. Vaters 50, anläßl. Barm. Hans Propper: O. Propper, A. Propper je 10, Dr. E. Arnstein u. Fr., Ed. Propper, Rud. u. Mimi Propper (Prag), E. u. G. Seger, F. u. E. Brada je 20, anl. Abl. Ed. Weinfeld: Fam. Weinfeld 30, A. Kohner 10 — 2 u. 10; zus.: 278.—. **Warnsdorf:** Generalversammlung 50.—. **Prag:** Ada Felix, Hanka Polák danken O. Karpe je 20, E. Schwarzkopf gr. Ing. L. Porges 10, G. Schließer u. Fr. grat. Dr. T. Riedl 10, Ing. R. Schmelz kond. Brüd. Beneš (Brünn) 10, ders. kond. J. u. R. Eisler (Brünn) 10, Sammlg. Meeting 255.50, R. Chitz u. Fr. gr. Dr. T. Riedl—Porges (Pilsen) 20, Rud. Propper u. Fr. gr. Ing. Jakob Szakai 20, Mimi Propper gr. Lola Stiaßny 20, J. Böhm gr. E. Plaček 10; zus.: 407.50. **Brünn:** Purimsammlung im Tempel 60, Monatsversammlg. d. Z. O. 24; zus.: 84.—. **Freudenthal:** anl. Barm. Kurt Oppenheim: E. Oppenheim, Hch. Goldberger, M. O., M. Goldberger je 20, Fam. Freund, M. O., I. Glück, K. Fried (Jägerndorf), E. Schmerler (Jägerndorf), A. Oppenheim (Benisch), A. Herrmann je 10, 1 u. 10; zus.: 125.—. **Jägerndorf:** Dr. Herz f. verkaufte Zeichnungen 595, Zion. Ortsgruppe E. A. 300; zus.: 895.—. **Kojetín:** Dr. J. Marmorstein anl. Abl. s. Mutter 50.—. **Kroměříž:** anl. Sude Tommy Presser: Hugo Schwarz 100, Dr. F. Presser, J. Schwarz je 50, Dir. L. Löwenthal 15, Ing. N. Presser 30, S. Weinberger 20, Dr. B. Oppenheimer 10, Ing. H. Weiß 15, unleserlich 20; zus.: 310.—. **Mißlitz:** J. u. E. Horner anl. Geburtstags i. Sohnes Stefan 20, Rabb. Dr. Reich Ueberzahlung f. Matrikenauszüge H. Bader (Pohrlitz) 10, anl. Hochz. E. Zanger — H. Bauer: Telegrammablöse 141, Hans Bauer u. Fr. 100, Dr. E. Bauer 50, E. Lauer u. Fr., W. Pfeffer, Ilka Kramer & Dr. Samstag je 20, K. Kohn, R. Angemahr, K. Eisner je 10, H. Horner 15, 1 u. 10; zus.: 431.—. **M.-Ostrau:** Sammlg. Zionistentag 103.80, Sammlg. Vortrag Ehrenkranz 56.75, Purimsammlung 186; zus.: 346.75. **Podivín:** Chanukkahsammlung 11.—. **Telč:** Ing. O. Hahn anl. Geburtstag s. Sohnes Hans 85, E. Böhm Eintrittskarte Kinderpurimfeier 10, Dr. Böhm aus gl. Anl. 20; zus.: 115.—. **Uh. Brod:** M. Schön 10, Purimsammlung: Masken A. Kann 30.25, G. Szuran 28, R. Mayer 23.50, E. Schön 22.25, A. Knispl 13.75, S. Rosenbaum 13.30, F. Herlinger 12.25, H. Schön 53, R. Bock 38.90, T. Schön 16.75, A. Taubner—M. Zweigenthal 38, Schlachmoneskarten: Dr. M. Schön 15, L. Böck 15, M. Schön 10, Dr. S. Schön 10, 2 à 5; zus.: 360.—. **Vitkovice:** Ball Ortsgruppe Makabi 320.—.

Insgesamt 5352.95.

Slowakei.

Bratislava: Schlamanothablöse: Haschomer Hazair 725.50, Misrachi 417.50, Makabi 402, Jung-Wizo 35, Ahavath Zion 10, Sammlg. b. Akademie d. Schwimmklubs Bar Kochba 430; zus.: 2020.—. **Bánovce:** Telegrammablöse b. Hochz. Magda Hertzka 84, Schlachmanothabl. 40; zus.: 124.—. **Dolný Kubín:** Makabi v. Reingewinn Chanukkah 100.—. **Růžomberok:** Hochz. Ing. Wiener Telegramme 42, Adel Neumann 20, 1 u. 10; zus.: 68.—. **Sabinov:** Emma Freimann 10.—. **Stupava:** Erlös d. Purimabends 100, Schlachm.-Abl. 10; zus.: 110.—. **Vrbové:** Hochz. Rosenmann—Krämer Telegramme 88, Hochz. Rosenzweig—Wertheimer Telegramme 20, d. E. Bock Sportklub AC. Sparta 21.50; zus.: 129.50.

Insgesamt 2561.50.

Thoraspenden

Aussig: Dr. Wolf 50, S. Kraus 30, Dr. Stößler, F. Hirsch, Hermann, E. Kohn, A. Maier, O. Dub je 10. F. Hirsch 20. Rest u. 10; zus.: 203.—. **Eger:** H. Fleischl anl. 60. Geburtstages 10.—. **Nový Bydžov:** R. Turnovský 40.—. **Saaz:** J. Wolf 40, A. Abosch 25, J. Welsch 20, S. Welsch, F. Fried je 10; zus.: 105.—. **Prag:** Bar. Reisz 25, Freund 30; zus.: 55.—. **Podivín:** O. Neumann 10.—. **Uh. Brod:** M. Brief, J. Reich, Dr. F. Brunn je 10, Rest u. 10; zus.: 42.—. **Insgesamt 465.—.**

Slowakei.

Bánovce: L. Benau, A. Hertzka, J. Winterstein je 10, L. Grün 40, E. Munk, R. Weisz, E. Grün, R. Erdei je 20, M. Burg 30, Rest u. 10; zus.: 205.75. **Rajec:** J. Eiser 12, A. Platzner, Dr. V. Klein je 10; zus.: 32.—.

Insgesamt 237.75.

Sammeltaschen

Aussig: Techeleth Lawan 34.85. **Bodenbach:** R. Kletter 27.90, D. Kletter 23.90; zus.: 51.80. **Eger:** Dir. R. Preuß 16.35, 3 u. 10; zus.: 40.95. **Komotau:** Dr E. Seligmann 16.10, T. Krakauer 11.70, H. Pick 10.50, 2 u. 10; zus.: 55.10. **Plzeň:** Ernst Adler 19, ders. 38, H. Federmann 12; zus.: 69.—. **Trautenau:** Dr. L. Grünbaum 16.80, G. Bäuml 29.60, 31.40, L. Popper 17.75, G. Bäuml 23.55; zus.: 119.10. **Prag:** Edith Koeser 136, Jos. Stiaßny, Emil Felix je 50, O. Klein 27.05, L. Pollak 15.85, F. Pick 14.70, V. Hahn 14.35, E. Hermann 13.80, R. Klein 10.60, E. Hahn 14.40, E. Hahn 11.60, M. Hermann 11.40, Fischl 14.85, Jak. Kuh 50, ders. 60, Rest u. 10; zus.: 557.85. **Teplitz:** O. Propper 14.40, E. Zentner 14.40; zus.: 28.80. **Brünn:** L. Richtmann 103.10, L. Lerner, J. Weber, G. Feldmann, Dr. Elsner, L. Hecht je 20, Z. Lefkovič, F. Weinberger, E. Silberstein, R. Löwy, J. Fried, W. Steiner, Bürstenbinder, J. Brada, S. Stein, R. Sonne je 10, K. Stiaßny 22.90, H. Honigwachs 18, M. Menczeles 11, Frl. Kral 13.40, E. Elbert 14.10, Kanfried 13, E. Reiner 10.55, K. Zuckermann 10.85, J. Weigl 13, Z. Stiaßná 14.50, Kraková, Traubová je 12, G. Mandler 15.10, J. Lemberger 11.40, Sonnenfeld 11.90, G. Schwarz 13, G. Schäfler 31.15, B. Schnabel 16, Ing. Feldmann 11.25, H. Hirschmann 61.75, Ing. Drucker 14.50, A. Hoffmann 21.80, M. Mann 12.60, J. Weigl 35, R. Fried 12.15, Louise Bellak 56.40, G. Wittmann 18, L. Rosenblatt 15.60, K. Benda 18.50, Heller 25.40, O. Lustig 15, Rest u. 10; zus.: 813.10. **Uh. Brod:** M. Brief 21.70, Hansi Kortner 40; zus.: 61.70. **Troppau:** H. Reik 16.40. **Třinec:** F. Löschner 20.40. **Insgesamt 1869.05.**

Slowakei.

Brezovica: Marcel Klein 34.40, Zwi Goldstein (Vysoka) 10, 1 u. 10; zus.: 52.40. **Bánovce:** Bne Akiba 79.25. **Růžomberok:** K. Tyroler 12.90, M. Grünwald 11.65, 4 u. 10; zus.: 45.65. **Vrbové:** Lud. Grünhut 70.40, J. Handelsmann 11.40, F. Rosenfeld 20.40, Rest u. 10; zus.: 163.40. **Insgesamt 340.70.**

Č. S. R.-Wald

Bodenbach: AH.-Verband Barissia kond. i. AH. Ing. V. Bauer 1 B. a. N. Rud. Bauer s. A. im Dr.-L.-Kareis-Garten 50.—. **Pardubice:** K. Werner u. Fr. danken für Kondolenzen 30, Telegramme 45; zus: 75.—. **Prag:** Wizo kond. Frau Lion 1 B. im Ign.-Lion-Garten, Rabb. Dr. S. Arje u. Fr. anl. Abl. d. Herrn I. Lion 10, Elsa Schwarzkopf 1 B. a. N. Erw.Schwarzkopf; zus.: 110. **Plzeň:** E. Adler u. Fr. gr. Dr. T. Riedl u. Ing. L. Porges z. Hochz. f. Ekstein-Garten 20, Semil Adler f. Johanna-Adler-Garten 200; zus. 220. **Kzjov:** Wizo dankt Ida Dische, Lilly Gruber, Erna Adler f. Besuch 1 B. im H.-Steiner-G. 50. **Insgesamt 505.—.**

Slowakei:

Bánovce: Ene Akiba Sammlung 15. Schwath f. Gan Mosche 70. **L. Sv. Mikulaš:** E. Marmorstein u. Fr. anl. Abl. s. Vaters 2 B. a. N. Sam Marmorstein (Trenčín) 100. **Michalovce:** 18 B. a. N. Dr. Josef Grünwald ges. d. Wizo: Dr. Hch. Grünwald, Harry Schwartz je 100, Dr. M. Brügler, Dr. M. Neumann, Dr. Z. Markovits, Dr. V. u. M. Revluk, všeob. hosp. a uv. banka, M. Grünwald je 50, Dr. J. Holly, Dr. Brunn, A. Goldstein, Dr. Klenka, H. Raacz, Dr. E. Moskovicz, Dr. M. Löwy, N. Weinberger, Dr. A. Goldstein, Dr. P. Kessler je 20, Dr. M. Goldberger 10, žid. uverní družstvo 100, Wizo 50, f. Gan Mosche 2 u. 10 = 12, ges. d. Misrachi 4 B. im Landauwald a. N. Schulem Braun: M. Lefkovits, F. Ackermann, E. Binder, A. Atlasz je 10, 9 à 5, Telegrammablöse Robert, Schlesinger, Farkas 125; zus.: 200, Hochzeitssammlung d. Bne Akiba f. Gan Mosche 50, Cham. Assar-Aktion d. Makabi 50; zus.: 1512. **Růžemberok:** Makabi Hazair 1 B. a. N. d. verst. Turnwartes Erich Rosenbaum 1 B. im Makabiwald 50. **Senec:** anl. Purim f. Makabiwald 85. **Vrbové:** 10 à 5 a. N. Rosenfeld 50.

Insgesamt 1867.

Briefmarken-Abteilung

95. Ausweis 415.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: Dr. J. Brand, W. Herrmann, Helene Hübsch, E. Pollak, Žid. Zprávy, Jüd. Partei, KKL.-Kommission, (Prag), Dr. P. Huppert (Neschwitz), R. Bobasch (Warnsdorf), Wizo (Prostějov), Dr. Kohorn (Dux), Dr. F. Feigl (Saaz), J. Nürnberger (Žilina), I. Kredens, Wizo Lučenec, V. Kürti (Prag), M. Epstein (Nürschan), R. Buchsbaum (Komotau), A. Deutsch, Dr. A. Grpn, P. Singer (Brünn), H. May (Teschen). Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Leider ist die Reihe der Einsender wieder einmal sehr mager ausgefallen, so daß wir unseren Aufruf wiederholen müssen, nicht zu erlahmen in der Sammlung von Briefmarken für den KKL. Die Arbeit, die damit verbunden ist, ist doch wirklich gering, gemessen an der großen Arbeitsleistung, die für uns mit der Verarbeitung und Verwertung verbunden ist. Wir machen die Arbeit gern, weil sie sich lohnt, aber helfen Sie uns, indem Sie dafür sorgen, daß wir recht viel Material zusammenbekommen. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5697:	5698:
Böhmen	338.493.15	270.179.40
Mähren und Schlesien	210.314.15	249.387.80
Slowakei	199.728.20	200.325.65
Karpathorußland	16.539.65	19.468.65
Briefmarkenabteilung	4.927.—	6.482.—
	770.002.15	745.843.50

Berichtigung Aussig:

Die in Nummer 12 ausgewiesenen 70.—. Sammlung Wizo b. Gesellschaftsabend sollen richtig heißen: Sammlung b. Vortrag Dr. Stößler.

Ermäßigungen für Makabi-Mitglieder in Bad Pistyan. Die rührige Ortsgruppe in Bad Pistyan hat mit der dortigen Badedirektion ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen alle Makabi-Mitglieder der ganzen Welt und deren Angehörigen das Recht haben, im Rheumabad Pistyan folgende Begünstigungen in Anspruch zu nehmen: 40 Prozent Ermäßigung auf die Bäder, 10 Prozent Ermäßigung auf die Zimmerpreise oder 5 Prozent vom Pensionspreis in den Hotels der Badedirektion. Der Vorweis der gültigen Mitgliedskarte ist für die Inanspruchnahme der Ermäßigung verbindlich. Das Mitglied melde sich nach seiner Ankunft in Pistyan beim Vertrauensmann V. Kaufmann in Firma SBOR, Kleiderhaus, Piešťany, Masarykova ul. Die Ermäßigungen können aber auch im Korrespondenzwege mit der Badedirektion schriftlich im voraus festgestellt werden. Bad Pistyan verfügt über 67 Grad Cels. heiße Schwefelschlammbäder, die bei rheumatischen Erkrankungen der Gelenke, Muskeln, Nerven, bei Ischias, Frauenleiden und Unfallfolgen zufolge ihrer hohen Naturwärme und des Schwefelgehaltes ausgezeichnete Heilerfolge bewerkstelligen. Außerdem bietet Bad Pistyan für nervöse und erschöpfte Menschen, sowie für Begleitpersonen und Kinder günstige Aufenthaltsmöglichkeiten in seinem einzigartigen Thermalstrandbad EVA. Führer von Bad Pistyan, reich illustriert, versendet kostenlos die Badedirektion oder deren Vertretungen in allen Hauptstädten (siehe Telephonbuch unter Pistyan-Büro).

BRÜNN

Israelitische Kultusgemeinde. Freitag, den 8. April 1938 predigt im Tempel Koliště Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy. Beginn des Gottesdienstes: 18.30 Uhr.

Kultusausschuß. In der am 28. März d. J. abgehaltenen Sitzung erstattete Ing. Witz, nach Beantwortung von Interpellationen durch den Vorsitzenden, das Referat über die nach den Pessachfeiertagen im kleinen Tempel Koliště vorzunehmenden gründlichen Reperaturen, die hauptsächlich die Fassadenerneuerung, die Herstellung einer neuen Innenmalerei, die Einführung der Zentralheizung und die Umgestaltung der elektrischen Beleuchtung umfassen. Der für diese Herstellungen notwendige Kostenaufwand von rund 240.000 Kč wurde einstimmig bewilligt, und wird dem Ausschusse noch das Ergebnis der bezüglichen Offertausschreibung zur Genehmigung vorgelegt werden. Sodann wurden über Antrag des Kulturrates einige Subventionen in gleicher Höhe wie im Vorjahre en bloc bewilligt. Unter diesen erscheinen folgende wichtige Posten: Jüdisches Heim 5000 Kč, Makabi Brünn 3000 Kč, Keren Kayemeth Leisrael 2500 Kč, Hechaluz Praha 2000 Kč, Jüd. Volksbildungsverein Toynbee 1500 Kč, Jüd. Zentralmuseum Nikolsburg 1000 Kč, Talmud-Thora Brünn 3000 Kč und Liga für das arbeitende Erez Israel 1500 Kč. An neuen Subventionen wurden unter anderem bewilligt: Keren-Hajessod-Sonderaktion 5000 Kč und nach lebhafter Debatte für die Ausgabe eines hebräischen Lehrbuches für die unteren Klassen des jüdischen Reformrealgymnasiums in Brünn 10.000 Kč. A. St.

Martin Buber-Feier. Die Z. O. veranstaltete am 30. März d. J. eine schöne Feier aus Anlaß des 60. Geburtstages Martin Bubers. Dr. Hans Weigl begrüßte die Anwesenden namens der Kultussektion der Z. O. und Rabbiner Dr. Ingber (Třebíč) würdigte in tschechischer Sprache das große Werk Bubers, dem der größte Teil des Abends gewidmet wurde. Zu diesem Behufe las der Gast der Veranstaltung, Jehuda Ehrenkranz, Uebersetzungen hebräischer Dichtungen, sowie Erzählungen von Buber vor. Im zweiten Teil der Vorlesung brachte Ehrenkranz Humoristisches und Jiddisches. Abermals ergriff er durch die gereifte Kunst seines Vortrages, insbesondere aber durch die starke Einfühlung in die Dichtungen, durch die Klangschönheit und Differenzierung seiner Stimme. Das zahlreiche Publikum gab seiner Bewunderung durch stürmischen Beifall Ausdruck.

Zur Neuunterbringung der jüdischen Volksschule. In der am 28. März d. J. stattgefundenen Sitzung des Kultusausschusses teilte Dr. Hugo Sonnenschein mit, daß die Stadtgemeinde Brünn im nächsten Schuljahre nicht mehr in der Lage sein werde, die Lokale im Stadthofe der jüdischen Volksschule zur Verfügung zu stellen. Daraufhin wurde der Beschluß gefaßt, daß sich der Kultusrat auch schon im Sinne des Wahlkompromisses zwischen der Wirtschaftspartei und den zionistischen Parteien sofort mit dieser dringenden Angelegenheit zu befassen habe, damit schon im nächsten Schuljahre die jüdische Schule gemäß den bisherigen Beratungen, wenn tunlich, im Stiftungsgebäude Legionärstraße 3, untergebracht werden könne. Durch diese oder eine andere passende Neuunterbringung wird jedenfalls dem bereits unhaltbaren Zustand bezüglich der Beschaffenheit und der Lage der jüdischen Schule ein Ende bereitet werden, was umso wichtiger erscheint, als infolge der gegenwärtigen Verhältnisse ein Aufblühen dieser Anstalt zu erwarten ist. A. St.

Makkabi-Jubiläums-Schauturnen. Die Turnsektion des Makkabi veranstaltete am 3. d. M. im großen Saale des Sokolstadions im Rahmen der Festlichkeiten anläßlich des 80jährigen Bestandes des Makkabi ein Schauturnen, das in seinem glänzenden Verlaufe wohl den Gipfelpunkt dieser Festlichkeiten bedeutete. Der repräsentative und schön dekorierte Saal war derart überfüllt, daß viele keinen Einlaß mehr fanden, und man sah dem Wandel der Zeit entsprechend auch zahlreiche Besucher, die bisher solchen Veranstaltungen fernblieben. Der Obmann der Turnsektion Leopold Spitz begrüßte die Erschienenen, schilderte den Werdegang des heute 700 Mitglieder zählenden Makabi, und nahm sodann

den Eid der Treue zur Tschechoslowakischen Republik und zum Makkabigedanken von sämtlichen nach Sektionen im Dreß aufmarschierten Mitgliedern ab; der Obmann des Gesamt-Makabi, Ing. Leopold Drucker, gab diesem Gelöbnisse mit einigen Worten noch starken Nachdruck, und der herzlichst begrüßte Gast, der Vorsitzende des tschechoslowakischen Makkabi, Artur Herzog (Prag) verwies in kraftvoller Rede auf die ehrenreiche Vergangenheit des Brünner Makkabi und auf seiner noch harrenden Aufgaben, insbesondere bezüglich der Wehrerziehung der Jugend. Der Orgelvortrag beider Staatshymnen beendete diesen überaus feierlichen Akt des Aufmarsches und der Ablegung des Gelöbnisses. Sodann folgte das eigentliche Schauturnen mit Freiübungen der Kinder, Zöglinge und Erwachsenen, die prachtvolle Bilder von Bewegung, Rhythmus, Tanz und Gymnastik boten, sowie mit mannigfaltigen Uebungen auf verschiedenen Geräten, unter denen namentlich die schwierigen Vorführungen auf den Ringen auffielen. Nach einer symbolischen und effektvollen Erhebung der jüdisch-nationalen Fahne, nach dem Vorbilde anderer Völker, durch eine Gruppe des Makkabi-Hazair führte noch eine Männerabteilung figurenreiche Freiübungen vor, die mit dem Gelöbnisse in hebräischer Sprache und der Intonierung der Hatikwah auf der Orgel endeten. Alle Darbietungen, die von den Turnbrüdern Barber, Hirsch, Piskaty und Spitz zusammengestellt und auch präzise einstudiert wurden, gaben neuerlich Beweis von der ernsten Arbeit und Tüchtigkeit der Turnsektion und fanden auch im Publikum stürmische Anerkennung. Der Brünner Makkabi kann auf dieses Schauturnen, das einen Ehrenplatz in seiner Geschichte einnehmen wird und in den heutigen schweren Tagen einen erhebenden Eindruck hinterließ, mit wahrhaftem Stolz zurückblicken. A. St.

Gründung einer El-Al-Gruppe. Die Ereignisse der letzten Zeit bewirkten, daß die Jugend ihrer Lage bewußt wird und einen Halt sucht. Diesen gibt ihr der Zionismus. Propagierung des Zionismus und Gewinnung aller Kreise jüdischer Jugend für diese Idee ist ein Ziel, das sich der El-Al auf seinem Wege gesteckt hat. Eine weitere Etappe in dieser Arbeit stellte die Gründung einer El-Al-Gruppe in Brünn dar. Vor zahlreich versammelter Jugend referierten am 2. April Paul Kohn und Karl Stein vom Prager El-Al über die Lage im Judentum und über den Weg des El-Al. Noch am selben Abend wurde die Gründung einer El-Al-Gruppe und die Wahl einer Leitung vorgenommen. Bemerkenswert war der große Arbeitseifer und der Drang Aller nach jüdischer Kultur, so daß Brünn nun nicht nur zahlenmäßig die beste Ortsgruppe nach Prag zu werden verspricht.

JUDr. Adolf Beneš, erlaubt sich anzuzeigen, daß er seine Advokaturskanzlei im Anschlusse an die Kanzlei des Herrn JUDr. Hugo Meißner in Brünn, Rosengasse Nr. 2, Tel. 12.638, eröffnet hat.

BRATISLAVA

Der Ahavath Zionverein veranstaltete im Laufe des Monates März zwei große, wohlgelungene öffentliche Abende im großen Saale des Handelsgremiums. Die für den 17. März vorbereitete große Purimnummer der „Gesprochenen Zeitung" wurde mit Rücksicht auf die Situation durch einen großangelegten Lichtbilderabend ersetzt, bei welchem nach einleitenden Begrüßungsworten des Herrn Siegmund Brand, welcher in seiner Ansprache die Gefühle der tiefen Verbundenheit des Judentums dieses Landes zum Tschechoslowakischen Staate zur Ausdrucke brachte, sprachen Dr. Otto Löbl und Dr. Oskar Neumann über die Situation im jüdischen Volke. Beide Redner verstanden es, in ausgezeichneten Formulierungen darauf hinzuweisen, daß das jüdische Volk trotz der Schwere der Situation keinen Grund zu Panikstimmungen oder zur Verzweiflung habe. Die Ausführungen und die im Anschluß daran von Herrn Dr. Oskar Neumann vorgeführten neuesten Lichtbilder-Revuen aus Erez-Israel wurden mit größtem Interesse und Beifall aufgenommen. — Am 31. März fand unter der Redaktion von Dr. Oskar Neumann eine „Gesprochene Zeitung" statt, die einen außergewöhnlich großen Besuch aufzuweisen hatte und damit das große Interesse dokumentierte, das es heute in weiten Kreisen auch des hiesigen Judentums an unseren Fragen gibt. Die ganze, von einem zeitentsprechenden würdigen Ernste getragene Zeitung stand auf einem sehr beachtlichen Niveau. Nach Verlesung des Aufrufes des zionistischen Landesverbandes sprach JUC. Jischak Rosenberg einen ausgezeichneten mit viel Beifall aufgenommenen Artikel „Unsere Haltung". Ueber die gegenwärtige Lage in Erez-Israel referierte in gewohnter gründlicher Sachlichkeit Leo Rosenthal, über soziale jüdische Jugendarbeit sprach in ungemein instruktiver Weise Herr Ing. Martin Eisenstädter, worauf Frau Dr. Frank in meisterhafter Form zwei Dichtungen „Chor der Mütter" und das Wiegenlied aus dem Dybuk zum Vortrage brachte. — Ueber die Bedeutung der hebräischen Sprache referierte in einem hebräischen Artikel Herr Lehrer Moses Rosen. über Ivan Olbrachts Buch „Golet v udolí", sprach der junge Publizist, Heinz Tauber einen interessanten kritischen Essay in slowakischer Sprache. — J. U. C. J. Roth gab ein ermutigendes Bild über den Anteil der Juden am Weltexport. — Der überfüllte Saal, das gespannte Interesse und der spontane starke Beifall, welcher jedem Artikel folgte, die gehobene Stimmung, in welcher das Publikum die Veranstaltung verließ, bestätigten die Richtigkeit unserer Ansicht, daß es gerade jetzt die Aufgabe der zionistischen Organisationen ist, durch aufklärende Veranstaltungen, die von Würde und entsprechendem Niveau getragen sind, beruhigend und ermutigend auf die jüdischen Menschen einzuwirken. — Die großen Abende des Ahavath Zion werden planmäßig fortgesetzt. y. —

TURNEN UND SPORT

Palästina zur Olympiade 1940

Beim Makabi-Weltkongreß in Paris wurde von der Technischen Kommission beschlossen, eine Wasserballmannschaft aus Palästina zur Olympiade nach Tokio zu entsenden und zu diesem Zwecke wurden bereits finanzielle Vorkehrungen getroffen. Wasserball könnte bis 1940 die in Palästina am besten entwickelte Sportart sein, da nicht nur heute bereits ein guter Grundstock talentierter Spieler hier wirkt, sondern ein weiterer Zuwachs erstklassiger jüdischer Wasserballer aus der Galuth zu erwarten ist. Es wird das erstemal sein, daß eine palästinensische Mannschaft an einer Olympiade teilnimmt, was nach der vor 2 Jahren erfolgten Aufnahme Palästinas in das Internationale Olympische Komitee nunmehr möglich geworden ist.

Bar Kochba Bratislava wird am Wochenende einen Versuch unternehmen, einen der besten čsl. Rekorde, den von Hagibor Prag gehaltenen Rekord in der Olympischen Staffel, zu brechen. Samstag schwammen die Crawler der Bar Kochba „Probe" und erzielten mit 9:45.6 Minuten eine fast um 4 Sekunden bessere Zeit als der bisherige Rekord, wobei Frucht 2:22.4, Baderle 2:30.2, Dr. Steiner 2:27.6 und Földös 2:25.4 Minuten für ihre Teilstrecken benötigten.

Hagibor Prag veranstaltete, wie alljährlich, gemeinsam mit Slavia auf der Letná einen Jugendlauf, an dem sich Hagibor mit 17 Startenden beteiligte und dadurch den dritten Platz im Bewerb um den Vlasta-Burian-Pokal für die zahlenmäßig stärkste Mannschaft belegte. In der Kategorie der 11—12jährigen siegte Ehrlich (Hagibor), der für die 900 m lange Strecke 4:16 Min. benötigte.

Birnholz befindet sich heuer schon in sehr guter Form, die er beim Drozda-Lauf in Kolin bestätigte, wo er in der Militärkategorie über eine 4.2 km lange Strecke in 16:04 Min. siegte. Schwarz wurde bei den Senioren über 8 km in sehr starker Konkurrenz fünfter, wobei er durch sein erfolgreiches Finish überraschte.

Fußball. Hagibor Prag gegen Viktoria Žižkov komb. 1:2 (1:1). Ein sehr ehrenvolles Ergebnis gegen einen Gegner, der mit 7 Spielern seiner ersten Ligamannschaft antrat. Für Hagibor scorte Porges. — Makabi Prostějov gegen ČSS. Olomouc 3:1 (0:1). Auch im zweiten Spiel der Frühjahrsrunde siegte Makabi auf fremdem Platz sehr sicher nach einer verlorenen ersten Halbzeit, die gegen starken Wind gespielt werden mußte. Tore: Reach, Halpert, Eber. — Makkabäa Bratislava gegen Concordia 3:2.

Makabi Trnava gewann das Mannschaftsturnier um die Meisterschft der Stadt im Tischtennis, das vom Sieger veranstaltet wurde und an dem sich zehn Herrenmannschaften und zwei Damenmannschaften beteiligten. Es wurde in zwei Gruppen gespielt. In der ersten Gruppe siegte Makabi I vor Trumpeldor und Makabi Hazair, in der zweiten Gruppe Makabi II. Im Kampf der Sieger gewann Makabi I gegen Makabi II 4:2. Bei den Damen verlor die Makabimannschaft gegen die Skauts 2:4.

Makabi Banská Bystrica veranstaltet Sonntag einen Straßenlauf über 6 km für Einzelläufer und Mannschaften. Makabi Karlsbad führt am 12. April in einer Mitgliederversammlung den Makabifilm vor.

Makabi Prostějov veranstaltete am 22. März eine Mitgliederversammlung der Turnsektion unter Vorsitz des Sektionsobmanns Dr. Pollak, der mit Genugtuung die zahlreiche Beteiligung der Jugend aus dem Makabi Hazair und auch Techeleth Lawan konstatierte. Nach seinem Vortrag folgte ein Referat von Dr. Schaufeld über Sportverletzung.

Zur Kreisleitungs- und Obmännertagung des čsl. Makabi wurden bisher über 40 Delegierte gemeldet. Die Tagung beginnt Sonntag um 9 Uhr vormittags im Blauen Saal des Café Aschermann.

Die VIII. Sachlotterie des Keren Kayemeth Leisrael. Ueber Beschluß der KKL.-Kommission wird die Ziehung der VIII. KKL.-Sachlotterie termingemäß, d. i. am Sonntag, dem 10. April, stattfinden. Endgültige Abrechnung: Samstag abends ab halb 9 Uhr. Die bis dahin nicht abgerechneten Lose gelten als verkauft und werden später nicht zurückgenommen.

GEMEINDEN

Iglau

Herr Dr. Gustav Kohn aus Troppau, der zwecks Durchführung der Keren-Hajessod-Sonderaktion, die sehr gut verlief, in Iglau weilte, hielt im Rahmen des Drives der Mitgliederwerbung einen Vortrag „Palästina als Lösung der Judenfrage". Ein zahlreich erschienenes Publikum lauschte gespannt den interessanten Ausführungen, die vielen neue Hoffnung und Zuversicht gab. Aufrichtiger Beifall dankte dem Vortragenden. Auch die zionistische Ortsgruppe und mit ihr die Ortsgruppe der Wizo dankt Herrn Dr. Kohn auf diesem Wege nochmals für diesen schönen Abend.

Jägerndorf

Die zionistische Ortsgruppe hielt am 28. März ihre diesjährige ord. Generalversammlung ab, bei welcher nach Erstattung der Referate und des Tätigkeitsberichtes Neuwahlen durchgeführt wurden. Der Obmann H. Dr. Eisler würdigte die durch den abtretenden Ausschuß geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Arbeitsgebiet des künftigen Ausschusses auf breiterer Basis ausgebaut wird. Die Neuwahlen standen im Zeichen des Zusammenschlusses aller aufbauwilligen Kräfte, und es gelang, neben den bisherigen Funktionären des Ausschusses, den Herren F. Deutsch, Dr. K. Eisler, Dr. I. Glaser, Dr. W. Herz, W. Weiß und Leo Schärf die Herren Oberrat Ing. J. Baar, K. Fried und Dr. A. Goldberger für die Mitarbeit im Ausschusse zu gewinnen. Im Anschlusse an die gut besuchte Generalversammlung sprach Herr Dr. Kahn, M.-Ostrau, in hinreißender und gleichzeitig sehr sachlicher Weise über aktuelle zionistische und allgemein-jüdische Tagesprobleme, forderte die Mitglieder zur Einigkeit auf und gab Richtlinien für die Werbung neuer Mitglieder. Seine ausgezeichneten Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Jemnice

Unsere zionistische Ortsgruppe hat in den letzten Tagen einen schweren Verlust erlitten. Einer der ältesten und erst im Vorjahre mit der Ehrenplakette ausgezeichneten Jemnitzer Zionisten wurde zu Grabe getragen: Herr Ludwig Mayer, der seit 27 Jahren Vorsteher der Jamnitzer Israel. Kultusgemeinde war und in dieser Funktion der zionistischen Bewegung in Jamnitz schon in ihren ersten Anfängen den Weg zu ihrem Erfolge geebnet hat. Wenn sich Jamnitz zu so einer guten zionistischen Ortsgruppe entwickelt hat, so ist dies vor allem ihm und unserem guten alten Gg. Dr. Hermann Wertheimer zu verdanken. Aus diesem Grunde hat die hiesige Zionistische Ortsgruppe Herrn Ludwig Mayer anläßlich seines 70. Geburtstages im Feber 1936 und seines 25jährigen Jubiläums als Vorsteher der Jamnitzer Israel. Kultusgemeinde mit der Eintragung in das Goldene Buch des K. K. L. geehrt. Kaum mehr als zwei Jahre nach dieser Ehrung haben wir nun unseren altbewährten und opferwilligen Gg. verloren. Er verschied nach kurzer, schwerer Krankheit am 25. März und wurde am 27. März l. J. unter großer Beteiligung zur ewigen Ruhe bestattet.

Karlsbad

Am 31. März 1938 fand in der Ortsgruppe eine Arbeitssitzung des erweiterten Ausschusses der Z. O. statt. Auf Grund des Prager Referates von Jizchak Grünbaum berichteten über die politische Lage in- und außerhalb des Zionismus und Palästinas Dr. Walter Kohner und Dr. Aron Hirsch. — Im Chug Iwri vom 2. April konnte der Vorsitzende bereits die ersten Gäste aus Palästina begrüßen u. a. den Dozenten der hebräischen Universität Jerusalem, Dr. Grau. Die Gäste aus Palästina sprachen über die Probleme des Iwrit in Erez, an welchem Thema sich eine äußerst lebhafte Debatte anknüpfte. Mit Freuden wurde als neues Mitglied, ein bekannter Freund und Propagator des Iwrit, Dr. Hans Ungar, Obmann der Falkenauer Ortsgruppe begrüßt, welcher einen Iwrit-Kurs in Falkenau gründete und ihm selbst leitet. m. g.

Kyjov

Am 27. März sprach Herr Ing. Adler in einer gut besuchten Versammlung der Jüdischen Partei. Es gelang ihm, anschließend an seinen Vortrag eine namhafte Anzahl von Mitgliedern zu werben und auf diese Weise für die Ortsgruppe eine entsprechende Basis zu bilden.

Olmütz

Wir machen die Gesinnungsgenossen von Olmütz höfl. darauf aufmerksam, daß die Ortsgruppe eine Werbeaktion eingeleitet hat. Die intensive Mitarbeit aller Freunde ist erforderlich, zumal da von der proponierten großen Werbeversammlung Abstand genommen werden mußte. Wer sich zur Verfügung stellt, möge sich unverzüglich bei der Ortsgruppenleitung melden, wo er nähere Weisungen erhält. — Samstag, den 9. ds. rezitiert im Logenheime, Denisova 47, Jehuda Ehrenkranz. Beginn 20 Uhr 15 Min. abends. — Die jüdische Bevölkerung wird durch die gehässige und unwahre Schreibweise der hiesigen nationalistischen Zeitung „Pozor" dauernd beunruhigt. Das genannte Blatt schrickt vor den ärgsten Methoden der Verhetzung nicht zurück. Es ist zu begrüßen, daß die überwiegende Mehrheit der Olmützer tschechischen Bevölkerung die beschämende Schreibweise des „Pozor", sehr nachdrücklich verurteilt. VZ.

Rimavská Sobota

Auf dem alten, verlassenen jüdischen Friedhof von Rimavská Sobota wurde vor 70 Jahren die Mutter des größten ungarischen Lyrikers Josef Kis zu Grabe getragen. Die Familie Kis wohnte damals in der Ortschaft Serke bei Rimavská Sobota. Viele Jahre verflossen, ohne daß das Grab einen Grabstein erhielt. Schließlich verstarb auch der Dichter Kis, und so blieb das Grab ganz verwaist. Nun nahm sich die akademische Jugend von Rimavská Sobota und Umgebung dieser Angelegenheit an mit dem Erfolge, daß ein schöner Grabstein bereits fertiggestellt wurde und gleich nach den Pesachfeiertagen feierlich eingeweiht werden wird. L. Sch.

Teplitz-Schönau

Einen inhaltsreichen Abend hatte die hiesige Ortsgruppe Herrn Hans Rosenkranz zu verdanken, der am 30. März d. J. an einem außerordentlich gut besuchten Vereinsabend über das Thema: „Arabien als Bluff und Realität" sprach. Der Vortragende zeigte sich hiebei nicht nur als glänzender Kenner der behandelten Materie, bei deren Darstellung er den Anwesenden sehr viel neues Tatsachenmaterial und überraschende Gesichtspunkte vermittelte, sondern auch als ausgezeichneter fesselnder Redner, der das Publikum auch dann in Bann hielt, wenn er dem behandelten Thema gemäß stellenweise mit Daten und Ziffern operieren mußte. Auch in der Beantwortung verschiedener aus der Hörerschaft an ihn gerichteten Anfragen bewies der Vortragende seine weitreichende Kenntnis palästinensischer Probleme und seine rhetorische Darstellungskunst. Der Vorsitzende, Herr Dr. Neubauer, konnte Herrn Rosenkranz unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden den wärmsten Dank für seinen Vortrag aussprechen. Dem Vortrage ging eine Ansprache von Dr. Felix Seidemann voraus, in welcher dieser unter Hinweis auf die bei manchen Juden zu Tage tretende übertriebene Besorgnis darauf hinwies, daß zu einer Panikstimmung keinerlei Anlaß vorhanden, daß Panik überhaupt keine wirksame Art politischen Reagierens und nur geeignet sei, nicht nur etwa bestehende Gefahren zu vergrößern, sondern noch neue Gefahren heraufzubeschwören. Er appellierte an die Zionisten, ihrer führenden Stellung gemäß fest auf ihrem Posten zu stehen und betonte die Notwendigkeit einer jüdischen „seelischen Aufrüstung", die dem Einzelnen innere Sicherheit und Verwurzelung gebe, sowie das Erfordernis organisatorischen Zusammenschlusses der Juden auf dem Boden der zionistischen Idee.

Herausgeber: Verein „Techijah." — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Kontrollpostamt Praha 25. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.